

# Neues Pester Journal.

Abonnement:  
 Ganzj. fl. 14, halbj. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.  
 Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.  
 Redaktion und Administration:  
 V. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

## England vor dem europäischen Tribunal.

B u d a p e s t, 16. Januar.

Am Samstag ist allen Großmächten von den englischen Botschaftern eine Note Granville's überreicht worden, welche Vorschläge zur Aufrichtung einer neuen Ordnung in Egypten macht. Großbritannien hat mit Versendung dieser Note wieder in die, mit dem Bombardement Alexandriens und durch Sprengung der europäischen Konferenz in Konstantinopel verlassenen Bahnen des Völker- und Vertragsrechtes eingelenkt, nachdem es Monate lang mit dem Ministerium Duclerc über die Aufhebung der englisch-französischen Finanzkontrolle im Nillande unterhandelt hatte. Vor vierthalb Jahren eingeführt, um der maßlosen Verschwendungssucht Ismail Pascha's Grenzen zu setzen und Schweiß und Blut der Fellachen in Gold zur Bezahlung der Wucherzinsen an die europäischen Gläubiger Egyptens zu kristallisieren, hat diese Kontrolle sich bald zum Fluche des Landes entwickelt und ist eine der wesentlichsten Ursachen der von Arabi geleiteten Revolution geworden. Denn zunächst mischten sich die von den Westmächten bestellten Kontrolleure in alle Regierungs- und Verwaltungs-Geschäfte und schalteten über dem gequälten Volke gleich Despoten; dann zwangen sie dem Lande eine Anzahl europäischer Abenteurer und Schmaroher als Beamte mit wahrhaft ungeheuren Gagen auf. Die Erhebung der Ägypter war in Wirklichkeit gegen eine Fremdherrschaft gerichtet, und es war eine heilige Pflicht des siegreichen Albion, die reichst sprudelnde Quelle der gerechten Unzufriedenheit zu verstopfen. Daß das Londoner Kabinet bei seinem Vorgehen nicht nur vom Pflichtgefühl, sondern wahrscheinlich weit mehr noch von dem Bestreben getrieben wurde, jede Stütze des französischen Einflusses in Kairo zu brechen, verringert den Segen nicht, welchen Egypten aus der Aufhebung der drückenden Institution erhoffen darf. Duclerc hat allen britischen Ausgleichs-Vorschlägen gegenüber, wie Schylok, auf Frankreichs geschriebenen Rechte bestanden. Am Ende war die Republik durch ihre Unthätigkeit und Unverlässlichkeit während der ganzen ägyptischen Krise derart in eine Sackgasse gerathen, daß sie nur durch heroischen Eifer ihren Schwäche und Verleugtheit

vor sich selbst — weniger vor Anderen, die nicht getäuscht worden, weil sie es nicht sein wollen — verbergen konnte. Der englische Kontrolleur hat am letzten Donnerstag, nach Abbruch der Verhandlungen zwischen London und Paris, seine Stelle niedergelegt, und da eine rein französische Kontrolle nicht geübt werden darf, ist der französische Kontrolleur auf den Sand gesetzt. Duclerc sucht sich und seine Landsleute mit der hohlen, doch den stürmischen Beifall der Kammer weckenden Phrase zu trösten, daß Frankreich nun wieder „freie Hand“ betreffs des Nillandes gewonnen habe. Diese „freie Hand“ aber ist in Wahrheit gebunden durch den Entschluß, keinen Krieg wider England zu beginnen.

Das Inselreich ist so tan alleinherrschend über Egypten. Es kann dort alle Institutionen nach seinem Willen modeln — vorausgesetzt, daß es dabei nicht die von Europa sanktionirten Einrichtungen, zu welchen die Finanzkontrolle nicht gehört — ändere. Ueber den Widerspruch Frankreichs hat es sich hinweg gesetzt, weil die Republik aus Furcht vor offenkundiger Isolirung den Bruch mit den Briten vermeiden will; den Widerspruch Europa's wachzurufen, abermals, wie im letzten Sommer, das Recht und die Wünsche der Signatarmächte zu verhöhnen, die Autorität der Pforte noch tiefer in den Staub zu beugen und so den Zerfall des osmanischen Reiches und die letzte Theilung desselben zu beschleunigen: dazu ist dem Ministerium Gladstone der Muth entfallen. Sei es, daß der antitürkische Fanatismus des Premier's durch Krankheit besänftigt oder gar gebrochen ist; sei es, daß Gladstone um jeden Preis die auswärtige Politik zur Ruhe verurtheilen will, um Muße zur Durchführung der verheißenen inneren Reformen zu gewinnen; sei es, daß die Kundgebungen des sich regenden Volksgemüthes ob der an Egypten begangenen Vergewaltigung die gouvernementale Starrheit erschüttert haben: die jüngste Note Granville's verbeugt sich vor dem schände gebrochenen internationalen Rechte und sucht dieses wieder aufzurichten und will die kriegerischen Gewaltakte durch friedliche Wohlthaten für das Nilland sühnen.

Noch ist erst eine dürftige Skizze der von der Londoner Domina-Street aus den Mächten unter-

breiteten Vorschläge bekannt geworden; aber so viel ist zu ersehen, daß England — was ihm Niemand verdenken darf — sein eigenes Interesse neben demjenigen Egyptens nicht vergißt. Es rühmt sich, dieses Land und die Interessen der Gläubiger desselben aus der revolutionären Sturmfluth geborgen zu haben und fordert „Bergelohn“. Demgemäß will es die ägyptische Armee von englischen Offizieren befehligen, die ägyptische Verwaltung mit englischen Beamten durchsetzen lassen, d. h. unter theoretischer Anerkennung der Oberhoheit des Sultans und der Herrschaft des Chidive das Land regieren. Es will ferner die Neutralisirung des Suezkanals durchsetzen, auf daß nicht künftig eine andere Macht das Beispiel Seymour's nachahme und damit die Verbindung des Inselreiches mit Indien und Ostafrika unterbreche. Andere Vorschläge sind darauf gerichtet, die ägyptischen Eingeborenen von jener furchtbaren Fremdherrschaft zu befreien, die von Zehntausenden europäischer Privatmänner geübt wird. All' die Fremden, welche sich am Marke des üppigen Landes mästen und den Fellachen nur das Elend lassen, genießen im vollsten Maße die Vortheile der mit den Steuergeldern geschaffenen Institutionen, ohne auch nur einen Pfennig Steuer zu zahlen. Sie sind durch die Kapitulationen vor den Eingeborenen privilegiert und dürfen gegen Letztere jegliches Unrecht, jedes Verbrechen ungestraft üben, da Polizei und Gerichte des Landes keine Gewalt über sie haben. Besteuerung der Fremden und Abschaffung der Kapitulationen sind deshalb Vorbedingungen für das Gedeihen Egyptens. Weiter sollen die von Ismail Pascha eingefetzten internationalen Tribunale nur noch ein Jahr fortbestehen und inzwischen sollen verlässliche einheimische Gerichtshöfe geschaffen, dann soll die Verwaltung von der Anzahl glänzender befohlener europäischer, wie türkisch-tscherkessischer Drohnen gesäubert werden. Von den Zollbehörden abgesehen, besitzt jeder Zweig der Verwaltung mindestens dreimal so viel Beamte, als Raum zum Faulenzen — nicht zu reden vom Arbeiten — haben. Den einheimischen Elementen muß jedes Amt zugänglich gemacht, die europäischen Müßiggänger müssen entlassen und die unfinnig hohen Gagen der arbeitenden europäischen Beamten müssen ermäßigt werden. Gelingen diese

## Das Gattenspiel Coquelin's.

— Fünf Monologe. —

B u d a p e s t, 16. Januar.

Ein wahrhaft mißgünstiges Geschick beraubt uns des Genusses, einen der größten Meister der modernen Schauspielkunst in seiner vollen Wirkung kennen und bewundern zu lernen. Denn nur in der Gestaltung eines Charakters, in der Belebung einer ganzen dichterischen Figur offenbart sich uns die Schöpferkraft eines Schauspielers; nur im Rahmen eines Stückes kann er die Folie gewinnen, die seine künstlerische Individualität plastisch herausstreut läßt. Wir bedauern es umso mehr, daß wir Coquelin nicht in seinem eigentlichen Lebenslemente, in der geistprühenden Atmosphäre eines französischen Konversationsdramas, oder in den von jedem, erquickend frischem Humor erfüllten Molière'schen Komödien sehen können, als wir da Gelegenheit gefunden hätten, dem wunderbaren Intellekt der hervorragenden französischen Schauspieler in seinen Wirkungen zu lauschen. In der Durchdringung einer Rolle mit allen Fasern der Intelligenz steht nämlich Coquelin unter allen modernen Schauspielern Frankreichs obenan. Man mag dem Meister Got eine einheitlichere, größer angelegte Konzeption, vielleicht auch vornehmere und einfachere Art des Ausdruckes zugestehen, die bedeutendste Verkörperung des glänzenden Geistes, der scharf ausgeprägten, dem Leben abgelauchten Charakteristik muß man in Coquelin suchen. Kaum ein Schauspieler dürfte sich soviel und eingehend mit dem Wesen seiner Kunst beschäftigt haben, wie Coquelin, und die Art und Weise, in welcher er die Ergebnisse seines Nachdenkens niederschreibt, zeigt, daß er nicht nur ein Meister des gesprochenen, sondern auch des geschriebenen Wortes ist. Er hat auch jederzeit die Feder für die Ehre seines Standes mit einer Grazie und Sicherheit geführt, die Freund

und Feind entzücken mußte. Man betrachtet ihn auch in Paris, wo man besonders sein intimes Freundschaftsverhältnis zu Gambetta kannte und würdigte, als eine Art Paladin der Schauspielkunst; er selbst wieder betont gern sein Schriftstellerthum. Durch seine Arbeit über die Kunst des Akteurs hat er nicht nur der Welt, sondern auch sich selbst über Wesen und Mittel seiner Kunst Klarheit und Bewußtsein gebracht und da bei ihm die sichere Theorie mit der noch sichereren Praxis zu vollendeter Harmonie sich vereinen, ist er uns ein lebendiges Beispiel für den schon von Lessing ausgesprochenen Grundsatz, die Schauspielkunst könne nur dann eine vollendete sein, wenn ihre Mittel mit voller Kenntniß von der Wirkung derselben angewendet werden.

Leider konnten wir heute nur die wunderbaren Mittel von Coquelin's Kunst und die Art, wie er dieselben einzeln anwendet, einzelne Meisterstücke, nicht aber den ganzen Meister kennen lernen. Es ging uns damit, wie wenn uns nicht ein Bild, sondern einzelne Skizzen und Studien, fein ausgeführte Details vorgelegt würden, damit wir nach denselben einen bedeutenden Maler beurtheilen.

Wenn Coquelin trotzdem den Eindruck einer seltenen Meisterschaft, die mit den einfachsten Mitteln die überraschendsten Wirkungen hervorbringt, auf die Hörer machte, so stellt das seine Leistungen auf die Höhe der echten Kunst. „Monologe“ nennt er die Deklamationsstücke, die er allein vorträgt und in denen er seine bewundernswürdige Vielseitigkeit so offenbaren versteht. Ohne jedes äußerliche Bühnenmittel, einzig und allein durch die Rede, die freilich von einem wie mit dem Worte und Sinne organisch verbundenen Mienenspiel und von Gesten gehoben wird, die eben durch ihre seltene Anwendung um so frappirender wirken, weiß Coquelin uns ganz gefangen zu nehmen.

Zwischen dem ersten und zweiten, dann zwischen

dem zweiten und dritten Aufzuge des Baudeville's „Rik“ erschien der berühmte Gast und auf einem kleinen Fauteuil Platz nehmend, begann er seine „Monologe“. Wenn wir oben von einer „Deklamation“ sprachen, so haben wir ein unrecht Wort gewählt; denn in Coquelin's Kunst ist eben gar nichts von dem, was man gemeinhin unter Deklamiren versteht. Kein weites Ausgreifen mit den Armen, keine dröhnende Stimme, kein falsches Pathos. Von alledem das gerade Gegentheil. Er saß ruhig da, als er die erste Pièce „Le naufrage“ (Der Schiffbrüchige) vortrug. Wie köstlich schilderte er seine Jugendjahre, mit welcher Tragikomik die Geschichte seiner Prügel, wie ergreifend einfach die Freundschaft zu seinem Hunde, mit welcher Macht des Kolorits den ausbrechenden Sturm, wie packend den Moment, da er sein treues, wühend gewordenes Thier tödten mußte. In der einfachen Erzählung fliegt das Wort nur sozusagen vom Lippenrand weg aus dem halbgeöffneten Munde; in den bewegteren Momenten erst bringt die Stimme aus der Brust und dann kommt im rechten Augenblicke eine in ihrer Einfachheit unendlich plastische Geste dazu, um dem Worte Relief zu geben.

Zu dieser Erzählung mit ihrem dramatischen Grundtone bildete der folgende Monolog „La chasse“ (Die Jagd) ein köstliches Gegenstück. Mit entzückendem Humor wandte er sich an die Hörer, um ihnen zu versichern, daß er darum kein Thier auf der Jagd erlege, weil er diese von allen menschlichen Schwächen freien Geschöpfe gar zu sehr liebe. Hier war es namentlich eine wohlthuende charmante Naivetät, welche faszinirte, während die komische Erzählung „La mouche“ (Die Fliege) eine schallende Heiterkeit hervorrief, da Coquelin in unnachahmlicher Weise zuerst seinen Zorn über die Fliege austobte, die an der Zerstörung seines Glückes schuld war, da sie ihn gerade, als er vor dem Maire sein Jawort geben sollte, so quälte, daß er

Reformen und werden dieselben später durch Einführung einer Repräsentativ-Verfassung gekrönt, so hat England den Fluch, welchen es über Ägypten gebracht, in Segen verwandelt.

Schon das bloße Einlenken des Londoner Kabinetts in die Bahnen des Rechtes, der Verzicht auf kraft egoistischer Ausnutzung leicht errungener Waffenerfolge, die Erkenntnis der Pflicht, die Befestigten nicht nur zu beherrschen, auch zu beglücken, darf als erfreuendes Ereignis, als eine der segensvollen Wirkungen unbestrittener Herrschaft der öffentlichen Meinung, ehrlichen parlamentarischen Regimes betrachtet werden.

Die österreichischen Steuervorlagen.

B u d a p e s t, 16. Januar. Die österreichische Regierung hat mit ihren Steuervorlagen jedenfalls einen Schritt nach vorwärts auf dem Wege des Fiskalismus gethan, aber sie ist noch immer nicht dort angelangt, wo die ungarische Gesetzgebung bereits im Jahre 1875 angelangt war.

Was früher in Oesterreich „Einkommensteuer“ hieß, das wird künftighin „Erwerbsteuer“ genannt werden, genau so wie bei uns. Doch hat die für Oesterreich projektierte neue Erwerbsteuer nicht vier Klassen, wie die unserige, sondern bloß zwei.

während nach ihr schlug und seine Braut traf und dann mit feinabgetöntem Uebergang die endlich gefangene Fliege segnete, daß sie ihn von der häßlichen Braut befreie. Von echter Pariser Fattur ist der Scherz „Les ecrevisses“ (Die Krebsen) und Coquelin brachte die Geschichte des reichen Erben, der nur einmal Krebsen essen wollte und dann sein ganzes Vermögen für Krebsen und Cabinets separés ausgab, mit einem so farbensatten Humor, mit so köstlicher Nuancirung zur Geltung, daß man eine ganze Schaar leichter Scherzgeister aufplattern zu sehen vermehrte.

So verschiedenartig auch die einzelnen Stücke waren, die Coquelin vortrug, in allen zeigte er seine souveräne Herrschaft über die Mittel seiner Kunst, und daß er diese mit maßvoller Genauigkeit anwendet, besiegelt eben seine Meisterschaft.

So haben die wenigen kurzen Monologe uns Coquelin gezeigt, so hat ihn das nicht volle, aber von einem sehr vornehmen Auditorium besuchte Haus gefunden und seinem Beifall durch rauschenden, oftmaligen Applaus Ausdruck gegeben.

die Zuschläge kommen. Das ist ein riesiger Unterschied zu Ungunsten der ungarischen Steuerzahler. Wie soll z. B. die Budapester Industrie mit der Wiener konkurriren, wenn ein Geschäft, welches in Budapest eine Staatssteuer von 150 fl. zahlen muß, in Wien bloß mit 60 Gulden besteuert ist? Speziell für den kleineren Gewerbs- und Handelsmann ist der Unterschied geradezu in die Augen springend.

Die österreichische Erwerbsteuer zweiter Klasse trifft nicht allein die fixen Jahresgehälter, wie unsere Erwerbsteuer vierter Klasse, sondern auch alle anderen Dienst- oder Lohnbezüge, welche bei uns unter die Erwerbsteuer erster Klasse fallen.

Die österreichische Lohnsteuer steigt nun nach einer Skala, aber in den unteren Kategorien ist die österreichische Skala bedeutend günstiger, als die unserige. Ein Gehalt von 500 Gulden bezahlet in Oesterreich 1 Gulden, bei uns 5 Gulden, ein Gehalt von 600 Gulden dort 2 fl. 50 kr., bei uns 7 Gulden.

Die österreichische Rentensteuer entspricht annähernd unserer Kapitalzinsen- und Rentensteuer, während die neu einzuführende Personaleinkommensteuer ein Analogon unseres allgemeinen Einkommensteuereinzufalles ist.

Budapest, 16. Januar. \* Nach einer Mittheilung des „Osservatore Romano“ soll Graf Rudolf, gegenwärtig österreichischer Nachfolger des Grafen Wimpffen nach Paris gehen.

\* Morgen wird das Oberhaus um 11 Uhr Vormittags eine Sitzung halten.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Sitzung vom 16. Januar. —

Das Haus schreitet rüstig vorwärts in der Aufarbeitung der ministeriellen Steuervorlagen, vielleicht zu rüstig und zu schnell beim Fasagen. Wie gestern, waren auch heute die Bänke des Abgeordnetenhauses nur sehr schwach besetzt, kaum die Hälfte der Deputirten war anwesend; der Abgeordnete Helfy erging sich auch in bitteren Klagen über die Nachlässigkeit jener Deputirten, die bei der Abstimmung über wichtige Gesetzentwürfe in der Regel durch ihre Abwesenheit glängen. Für die Vorlage über die Besteuerung der Sparkasse-Einlagen traten heute ein: der Abgeordnete Hegedüs und Finanzminister Szapáry.

Präsident Pechy eröffnete die Sitzung kurz nach 10 Uhr Vormittags mit der Anmeldung einiger Petitionen. — Dem Abgeordneten Eugen Borubky wurde der nachgesuchte einmonatliche Urlaub zur Herstellung seiner Gesundheit bewilligt.

Der Tagesordnung gemäß folgte dann die Spezialberatung des Gesetzentwurfes über die Revision der Einkommensteuer. Zu derselben ergriff bloß Adam Lazar das Wort, indem er bei §. 12 den Antrag ein-

brachte, der Finanz- und Justizminister seien anzuweisen, daß sie noch in dieser Session einen Gesetzentwurf über die Regelung des Verfahrens der Gefällsgerichte einbringen sollen. Finanzminister Graf Szapáry erwiderte, diese Angelegenheit befinde sich bereits im Stadium der Vorbereitung, der Antrag sei somit überflüssig. — Die Majorität lehnte hierauf den Antrag Lazar's ab. — Der Text des Gesetzentwurfes erlitt keinerlei Abänderung.

Die Besteuerung der Sparkasse-Einlagen.

Nächstfolgender Gegenstand der Tagesordnung war der Gesetzentwurf über die Besteuerung der Zinsen der Sparkasse-Einlagen.

Alexander Hegedüs betonte zunächst als Referent der Finanzkommission die Billigkeit des Prinzip, daß auch die nach Sparkasseeinlagen bezogenen Einkünfte ebenso wie jedes andere Einkommen zur Bedeckung der Staatsbedürfnisse beitragen sollen. Auch bisher waren die Zinsen der Sparkasseeinlagen einer dreiprozentigen Besteuerung unterworfen, die Vorlage bedeute daher bloß eine Erhöhung der Steuer um weitere 7 Prozent.

Ausschlaggebend für die Annahme der Vorlage war für die Finanzkommission auch das sichere Erträgnis der neuen Steuer, welche mit Leichtigkeit und ohne Manipulations-Ausgaben zu verursachen, eine Million betragen dürfte. Bei der Textirung des Gesetzentwurfes hat die Finanzkommission Gewicht darauf gelegt, daß die Geschäftsbearbeitung der Institute durch die Zahlung und den Nachweis der Steuer nicht behindert werde, daß die doppelte Besteuerung ausgeschlossen sei und daß die geschäftlichen Beziehungen nicht gestört werden.

Eugen Gail (Wißnos) wies auf die Thatsache hin, daß der vorliegende Gesetzentwurf in den interessirten Kreisen, besonders bei den Geldinstituten peinlichen Reizens erregte, und diese haben sich auch beilei, ihren Besorgnissen Ausdruck zu verleihen. Redner hält die Vorlage für eine solche, daß sie im Rahmen einer jeden noch so vorreflexten allgemeinen Politik unannehmbar wäre.

Außer Zweifel stehe es, daß der Grundgedanke des Gesetzes nicht klar ist, denn man wisse nicht recht, ob der Minister die neue Steuer den Instituten, oder den Einlegern aufbürden wolle. Wenn der Minister das Kapital zu Gunsten der Produktion belasten wollte, so wird die Praxis ergeben, daß das Kapital sich der Steuer auf Kosten der Produktion entziehen wird.

Unbillig sei es von Seite des Finanzministers gewesen, daß er schon in seinem allgemeinen Exposé die Sparkassen des Wuchers beschuldigte. Die Sparkassen fördern im Gegentheil überall die Ausrottung des Wuchers. Einzelne Sparkassen zahlen wohl große Dividenden, aber im Allgemeinen zahlen die Sparkassen nicht mehr als 8 Prozent Dividende. Er meint, die Kapitalzinsensteuer und die Steuer der zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Anstalten sei eine genügende Belastung für die Geldinstitute.

zahlen, mit welchen wir das Defizit im Extraordinarium decken, macht von Jahr zu Jahr neue Steuererhöhungen erforderlich. Redner weist darauf hin, daß selbst das journalistische Hauptorgan der Regierung sagte, der vorliegende Gesetzentwurf sei kein glücklicher Gedanke gewesen, denn er werde weder dem Alerar, noch der Volkswirtschaft gute Dienste leisten. Dem entsprechend lehnt Redner den Gesetzentwurf ab. (Lebhafter Beifall links.)

Ignaz Selsky mißt dem Gesetzentwurf eine sehr große Bedeutung zu, indem derselbe unser ganzes Kredit-system angreife. Um so unverständlicher sei der Indifferenzismus der Abgeordneten, von welchen ein großer Theil es nicht der Mühe werth fand, sich in einer so wichtigen Sitzung einzufinden. Von Seite der Regierungspartei, die blindlings Alles votirt, sei dies am Ende noch begreiflich, besonders wenn man bedenkt, daß sie möglicherweise durch ihr Fernbleiben von der Abstimmung irgend welchen unliebsamen Bemerkungen und Vorwürfen bei den nächsten Wahlen vorbeugen wollen (Heiterkeit auf der äußersten Linken), unverständlicher aber sei das Fernbleiben der oppositionellen Abgeordneten, die doch hier ihre Kontrollpflicht erfüllen sollten.

Zum Berathungsgegenstande übergehend, bekämpft Redner zunächst die Vorwürfe, welche gegen die Sparfassen erhoben wurden. Ein Aufschwung unter der ackerbautreibenden und gewerblichen Bevölkerung ist in Ungarn überhaupt seit der Verbreitung der Sparfassen wahrzunehmen und diese haben in der Bekämpfung des Wuchers viel gethan. Und wenn gleich ihre Thätigkeit auf Erzielung von Gewinn gerichtet ist, haben diese Institute dennoch niemals die patriotischen und humanitären Pflichten außer Acht gelassen. (Zustimmung links.)

Die nächste Folge dieser Steuer werde eine beträchtliche Verminderung der Sparfassen-Dividenden sein. Auch habe Gaál ganz Recht, wenn er sagt, daß dieses Gesetz die Einleger zurückschrecken werde. Ungarn ist kapitalarm; das Kapital findet privatim mühelos lohnende Anlage. Schon die Zulässigkeit der Kontrolle durch die Steuerorgane wird genügen, einen großen Theil der Einleger zu verschrecken. Die Organisation des Kredits besprechend, meint Redner, anstatt die Sparfassen zu belasten, sollte man ihnen vielmehr in manchen Gegenden gewisse Begünstigungen zuwenden. Ohne die Sparfassen über die projektierte Maßregel zu befragen, habe der Minister die neue Steuervorlage eingebracht. Es sei eine müßige Sache, darüber nachzugrübeln, wer eigentlich die neue Steuer zahlen werde, ob das Institut oder die Einleger oder die Kreditnehmer, denn in Wirklichkeit werden alle drei die neue Last tragen und außer Zweifel stehe es, daß die neue Steuer den Kredit bei den Geldinstituten vertheuern und dadurch den Wucher fördern werde.

Schließlich reichte Redner einen von zehn Mitgliedern der äußersten Linken unterschriebenen Beschlusentwurf ein. „Da der Gesetzentwurf, so heißt es in diesem Antrage, eben diejenigen Geldinstitute des Landes in ihrer Existenz angreift, denen es in Ermanglung einer ungarischen Nationalbank ausschließlich zu danken ist, daß Industrie, Handel und Landwirtschaft trotz der mißlichen Verhältnisse einigen Aufschwung nahmen und wenigstens einen Theil der Bevölkerung vom Wucher befreiten; da ferner der Gesetzentwurf den Sparfassen erschüttern und den Kredit vertheuern wird: lehnt das Haus die Vorlage ab.“ (Lebhafter Beifall auf der äußersten Linken.)

Nun trat der Finanzminister Graf Julius Szapary für den Gesetzentwurf in die Schranken. Er erklärte, es sei nur recht und billig, daß in einem Lande, wo von jedem Einkommen Steuer gezahlt werden muß, auch die Spareinlagen besteuert werden. Daß die Sparfassen um ihre Meinung hinsichtlich des Gesetzentwurfes nicht beirrt wurden, habe einen ganz einfachen Grund: es lag nämlich auf der Hand, daß sie sich gegen die Vorlage aussprechen würden. Uebrigens haben die Geldinstitute eine Konferenz über die Vorlage abgehalten; nur waren in dieser Konferenz die bedeutendsten Institute nicht vertreten; zumest nahmen solche Institute Theil, bei denen die Differenz zwischen dem Einlags- und Darlehenszinsfuß außerordentlich groß und die nun ihre günstige Situation beibehalten möchten. Der Minister bemerkte ferner, es habe ja das Haus schon im Jahre 1868 die Besteuerung der Einlagen im Prinzipie beschlossen; auch besteht diese Besteuerung in anderen Staaten, wie in Oesterreich, wo dadurch der Spartrieb nicht beeinträchtigt wird.

Was die Sparfassen selbst anbelangt, so haben diese bei den großen Dividenden, die sie vertheilen können, von der neuen Steuer am allerwenigsten zu fürchten. Wer die Steuer in allerletzter Linie tragen werde, könne jetzt noch nicht festgestellt werden; jedenfalls wird den Instituten die Ueberwälzung in einem gewissen Maße gelingen, so daß sich schließlich wahrscheinlich Institute, Einleger und Schuldner in die neue Last theilen werden und daß demnach für Keinen die Last gar zu groß sein werde. Die Regierung habe die Vorlage keineswegs deshalb eingebracht, um die Institute dafür zu bestrafen, daß sie große Dividenden zahlen; wohl aber sei die Regierung der Meinung, daß Institute, welche große Dividenden bezahlten, hiervon auch eine Kleinigkeit für den Staat entrichten können. Der der Vorlage beigelegte Ausweis zeigt, daß es 50 Sparfassen gibt, welche weniger als 10 Prozent, 272 aber, welche mehr als 10 Prozent und 128 solche, welche mehr als 20 Prozent zahlen; daraus folgt, daß sie die Steuer bezahlen können, wenn sie sie überhaupt zahlen werden. (Zustimmung rechts.)

Der Minister verwahrte sich noch gegen den Vorwurf, daß er die Sparfassen des Wuchers geziehen habe. Uebrigens müsse er auch heute konstatiren, daß es Institute gebe, die Geld auf 5 Prozent bekommen und daselbe auf 10 Prozent ausleihen. Dieses Vorgehen muß vom volkswirtschaftlichen Standpunkte mißbilligt werden. (Zustimmung rechts.) Der Minister empfiehlt schließlich die Annahme des Gesetzentwurfes. (Lebhafter Beifall rechts.)

Nun sprach noch Baron Desider Prónay. Er sagte, wer das Budget verweigert habe, würde eine Inkonsequenz begehen, wenn er den vorliegenden Gesetzentwurf, welcher mit dem Budget in engem Zusammenhange steht und einen Theil der Finanzpolitik der Regierung bildet, annähme. Die Besteuerung der Spareinlagen sei an sich keine irrende Idee und deshalb wäre Redner bereit, einen hierauf bezüglichen Gesetzentwurf zu billigen, wenn derselbe als Bestandteil einer richtigen Finanzpoli-

itik eingebracht würde. Da aber dies nicht der Fall ist und heute die Bewilligung jeder neuen Steuer als Vertrauensvotum für die Regierung mißdeutet werden könnte, müsse er den Gesetzentwurf ablehnen.

Hierauf wurde die Fortsetzung der Debatte in Anbetracht der für heute noch angemeldeten Interpellations-Beantwortungen auf morgen verschoben.

Die Antwort auf Stóczy's Interpellation.

Der gestrigen Anmeldung gemäß beantwortete nun Ministerpräsident Tisza die auf den Grafen Wimpffen und den Baron Hirsch bezügliche Interpellation Stóczy's. Nachdem der Ministerpräsident den Text der bekannten Interpellation vorgelesen hatte, sagte er:

Als diese Interpellation gestellt wurde, hätte ich sofort antworten können, daß ich von diesen Sachen keine Kenntniß habe und daß ich entschieden überzeugt bin, daß der vom Berliner „Deutschen Tagblatt“ mitgetheilte Brief, sowie Alles, was damit in Verbindung gebracht wird, unwahr ist. Denn wenn je eine Zeitungs-Mittheilung den Stempel der Unwahrheit an sich trug, so ist es dieser Brief. Ich wollte aber damals meine individuelle Ueberzeugung nicht aussprechen, weil ich in positiver Weise antworten wollte, was ich wisse. (Hört!) Jetzt kann ich das geehrte Haus entschieden versichern, daß jener Brief vom unglücklichen Grafen Wimpffen nie geschrieben wurde, er konnte also auch nicht behaupten, daß er dem Grafen Kálnoky Bericht erstattet habe. Ein derartiger Bericht, das kann ich positiv behaupten, existirt thatsächlich nicht. Ich hätte sagen können und sage es auch jetzt, daß es meinerseits gar nicht nöthig wäre, Schritte wegen einer strengen Untersuchung zu thun, selbst wenn ein solcher Fall vorgekommen wäre, denn der gemeinsame Minister des Auswärtigen selbst würde, wenn ein zu seiner Amtssphäre gehörendes Individuum sich bestechen ließe, die Notwendigkeit fühlen, die strengste Untersuchung zu veranlassen und den Schuldigen nöthigen Falles bestrafen zu lassen.

Um zu erhärten, daß ich jetzt auf Grund positiven Wissens und nicht bloß mit einer persönlichen Ueberzeugung antworte, bin ich so frei, Folgendes zu bemerken. Zunächst habe ich hier ein Telegramm des Grafen Traun in Händen, der bekanntlich zum Vormund der Kinder des Grafen Wimpffen ernannt wurde. Dieses Telegramm lautet: „Graf Wimpffen ist mit Baron Hirsch in gar keiner Verbindung gestanden und der an Letzteren gerichtete Brief enthält nur die Bitte, sich in den ersten traurigen Tagen der Familie anzunehmen.“ Dies bedeutet also, daß er in Folge der ihm testamentarisch übertragenen Agenden in der Lage war, die Verhältnisse der Familie verlässlich kennen zu lernen.

Graf Kálnoky aber hat vom Grafen Wimpffen „in der letzten Stunde“, wie der Ausdruck lautet, am 30. Dezember einen Brief erhalten, den ich ebenfalls vorlesen werde. Dabei erinnere ich die Mitglieder des geehrten Hauses daran, daß es gleich nach jenem Ereignisse ohne Abweichung und ohne Widerlegung allgemein bekannte Sache war, daß Graf Wimpffen in den letzten Tagen vor der verhängnißvollen Katastrophe sich mit Zweifeln über die würdige Wahl seiner Pariser Botschafterwohnung und über die zu theure Miete derselben beschäftigte und daß diese Zweifel seine fixe Idee bildeten. Der Brief lautet: „Lieber Freund!

Ich empfehle meine Frau und meine Kinder der Gnade Sr. Majestät des Kaisers, damit die Folgen der unglücklichen Miete nicht auf diese Unschuldigen fallen. Ich rechne hiebei auf Deine Unterstützung.“

Dein Wimpffen.“ Außer diesem Briefe erhielt Graf Kálnoky vom Grafen Wimpffen nichts.

Ich glaube, g. Haus, daß dem gegenüber Jedermann anerkennen wird, daß der im Berliner „Deutschen Tagblatt“ erschienene Brief unbegründet und ohne Zweifel einfach erfunden ist. Vielleicht irre ich aber doch, wenn ich meine, daß Jedermann dies glauben wird. Hier vielleicht wohl, aber nicht Jedermann in der ganzen Welt. Denn wenn ein Blatt bei der Veröffentlichung einer solchen Nachricht damit beginnt, es wisse wohl, daß es dementirt werden würde, doch sei ihm dies gleichgültig, so wird dieses Blatt die Wahrheit gewiß nicht glauben, und ebensowenig die Verehrer eines Blattes oder solcher Blätter, welche am Verdächtigen und Verleumbden Genuß, Freude und zum Theil auch Vortheil finden. Diese Leute zu beruhigen, zu überzeugen, kann nicht meine Aufgabe sein, denn das gehört zu den Unmöglichkeiten. Wohl dürften diese Leute darin, daß der Brief jenes Blattes nicht dementirt wurde, einen Beweis für die Glaubenswürdigkeit jenes Briefes erblicken. Der Brief wurde nicht dementirt, weil die Betreffenden ein Dementi nicht der Mühe werth fanden; die Sache klang so unwahrscheinlich, daß ein Dementi überflüssig war, daß sie die Nothwendigkeit des Dementirens gar nicht empfanden. Diese Nothwendigkeit trat im Interesse der Klärung der Sache erst dann ein, als in diesem Hause ein Abgeordneter sich zum Dolmetsch der Enthüllung des „Deutschen Tagblattes“, beziehungsweise der darin erschienenen Nachricht machte.

Nun möge mir aber das g. Haus und auch der Herr Interpellant gestatten, eine Bemerkung zu machen. Auch wenn Jemand — ich will jetzt diesen Theil der Frage nicht berühren — von antisemitischen Gesichtspunkten aus jede Gelegenheit ergreift, einen Semiten in schlechtem Lichte erscheinen zu lassen, so sollte er es doch bedenken und nicht in solcher Weise thun, daß er dabei, indem er einen Semiten in schlechtem Lichte erscheinen läßt, zugleich einen unglücklichen Mann im Grabe zu brandmarken scheint (Zustimmung) und das diplomatische Korps der österr.-ungarischen Monarchie — denn auch der Interpellant erwähnte in seiner Rede, daß jener Zeitungsartikel es thut — an den Pranger stellt. In diesem Falle gilt dann das Wort: Le jeu ne vaut pas la chandelle. Ich bitte, meine Antwort zur Kenntniß zu nehmen. (Beifall.)

Stóczy nahm die Antwort zur Kenntniß mit dem Zusatz, er werde von seiner Aufgabe nicht ablassen.

Das Haus nahm die Antwort ebenfalls zur Kenntniß. Schließlich beantwortete Minister Graf Maday eine Interpellation des Abgeordneten Julius Lits in Betreff von Differenzen zwischen dem Weihenburger Komitee und dem Generalkommando hinsichtlich der Kavallerie-Einquartierungen im genannten Komitee dahin, daß das Generalkommando und das Honvéd-Ministerium auf

die Vorschläge des Komitees nicht eingehen konnten, weil die letzteren den gesetzlichen Einquartierungs-Bestimmungen nicht entsprachen. — Lits war mit dieser Antwort nicht zufrieden, das Haus nahm sie jedoch zur Kenntniß. Schluß der Sitzung kurz vor 2 Uhr.

Ausland.

Budapest, 16. Januar.

Zur Tagesgeschichte.

Zur Neuorganisation Egyptens und über die englisch-französischen Verhandlungen über diesen Gegenstand liegt heute eine Fülle von Mittheilungen vor. Vor Allem legte gestern Ministerpräsident Duclerc der französischen Kammer ein Gelbbuch mit 120 Depeschen vor, welches über die englisch-französischen Differenzen volles Licht verbreitet. Duclerc begleitete diese Vorlage mit einer Erklärung, deren wichtigster Passus wie folgt lautet: „Da England, auf eine gemeinsame Aktion verzichtend, nunmehr allein die Aufgabe und die Verantwortung der ägyptischen Angelegenheiten übernimmt, so nehmen wir wieder unsere Aktionsfreiheit zurück. Wir thun dies ohne Aerger, ohne Vorwürfe, ohne Zweifel, daß die Mäßigung und Würde unseres Auftretens von Ihnen sowohl, wie auch von Europa, dessen Interessen mit unseren solidarisch sind, ja, sogar von unseren Nachbarn anerkannt werden wird. An den Ufern des Nils werden wir unsere erworbenen Rechte, unsere legitimen Interessen und die Traditionen unserer Vergangenheit zu beschützen bemüht sein.“ Diese Deklaration der französischen Regierung wurde mit mächtigem Applaus aufgenommen. Aus den Depeschen des Gelbbuchs geht hervor, daß England vor Del-el-Kebir weit größere Mäßigung bezüglich seiner Einflußnahme auf die ägyptischen Angelegenheiten zeigte, als nachher. Wir fassen den Inhalt der wichtigsten Depeschen in Folgendem zusammen:

Duclerc lehnte entschieden die Umwandlung der ägyptischen Finanzkontrolle in dem von England vorgeschlagenen Sinne ab, nachdem diese nicht der Abschaffung der Kontrolle, sondern der Einsetzung einer englischen Kontrolle gleichkomme. Granelle äußerte sich nunmehr zu dem französischen Botschafter Tissot wie folgt: „Wir haben im Ministerrathe eine acceptable Lösung für Frankreich geprüft, eine allein schien uns möglich: Frankreich den Vorsitz in der Staatsschulden-Kommission zu geben; noch mehr, wir wollten diese Kommission erweitern, ihr Gewicht verleißen und die Verwaltung der Domänen und der Daira mit ihr vereinigen.“ — Tissot: „Lyons lieh uns vermuthen, man wolle uns mehr bewilligen.“ — Granelle: „Lord Lyons konnte von keinem anderen Vorschlag sprechen.“ — Auf die Mittheilung dieser Unterredung antwortet Duclerc: „Die englischen Vorschläge genügen nicht unseren legitimen Aspirationen, wir können darin nur die Tendenz des englischen Kabinetes sehen, mit uns zu einem Einverständnis zu gelangen.“ England macht aber keine besseren Vorschläge, es sehe nicht ein, warum nach Abschaffung der Kontrolle England und Frankreich nicht auch einen wohlthätigen Einfluß ausüben könnten, und finde auch nicht, daß irgend Jemandem für den Ausfall der Kontrolle eine Kompensation gebühre. Daraufhin bricht am 4. Januar Duclerc die Unterhandlungen ab. „Unsere innigste Ueberzeugung“, sagte er, „ist, daß eine Vereinigung von Frankreich und England in Egypten nothwendig sei. Ich hatte gehofft, daß neue Eröffnungen, deren Initiative wir nicht zu ergreifen hatten, die letzten Vorschläge des „Foreign Office“ vervollständigen und eine mit den Interessen, die wir zu überwachen haben und deren unmittelbare Lösung England verfolgt, vereinbarliche Basis bieten werden. Englands Regierung hat anders entschieden und nöthigt uns daher, die Freiheit unserer Aktion in Egypten wieder aufzunehmen, wie sehr wir dies auch bedauern. Wir acceptiren die uns geschaffene Situation.“ Damit schließt das Gelbbuch.

Nachdem der englische Finanzkontrolleur in Egypten demissionirt hat, forderte der ägyptische Kabinetshof den französischen Kontrolleur auf, ihm die Anschauungen seiner Regierung über diesen Schritt mitzuthellen. Die bereits erwähnte, den Mächten überhandte englische Cirkulernote bezüglich Egyptens zerfällt in zwei Theile, wovon der erstere die internationale Seite der Frage, der letztere mehr die inneren ägyptischen Angelegenheiten behandelt. Voran steht die Suez-Kanal-Frage. England proponirt, der Kanal solle für die Durchfahrt der Schiffe zu allen Zeiten und unter allen Umständen frei sein, doch wird während Kriegzeiten eine Zeitgrenze bestimmt, wie lange ein Kriegsschiff im Kanal bleiben darf; auch dürfen weder Truppen, noch Munition gelandet werden. Ferner dürfen im Kanal selbst oder auf dem ägyptischen Gebiete desselben keine Feindseligkeiten stattfinden, auch nicht für den Fall, daß die Türkei eine der kriegführenden Parteien wäre. Dergleichen ist für die Eventualität einer Rebellion genau vorgeforgt und dürfen keine Befestigungen im Kanal und in der Nähe desselben errichtet werden. Die territoriale Oberhoheit Egyptens über den Kanal bleibt erhalten. Auf die besondern Angelegenheiten Egyptens übergehend, schlägt die Note in Betreff der Besteuerung der Ausländer, der gemischten Tribunale und schließlich für die finanzielle Kontrolle neue Bestimmungen vor. Der die inneren Angelegenheiten behandelnde Theil des Cirkulars betrifft die Armee, die sehr klein bleiben und auf Wunsch des Schidive von englischen Offizieren kommandirt werden soll, sodann die Polizei und Gendarmerie zur Erhaltung der Ordnung; des Weiteren Fragen der Dekonomie in der Verwaltung der Dairagüter und die Aufhebung der Sklaverei.

Der „Figaro“ veröffentlicht ein Manifest des Prinzen Napoleo, in welchem dieser, die gegen-

wärtige Situation kritisirend, das Napoleon'sche Erbe zu seinen Gunsten fordert.

Der Syoner Anarchistenprozess geht seinem Ende zu. Fürst Rapotkin schloß gestern seine Aussage, indem er sagte: Nicht zehn Jahre werden ohne soziale Revolution verfließen. Er beschwört die Gesellschaft, derselben vorzubeugen, indem sie diese Frage studirt, nicht aber die Anarchisten verfolgt.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 16. Januar.

Ermäßigung der Gaspreise. Die Gaswerks-Gesellschaft ist kontraktlich verpflichtet, den Gaspreis, sobald der jährliche Privat-Gaskonsum 8,000,000 Kubikmeter erreicht, per Kubikmeter um einen Viertelkreuzer herabzusetzen. Eine Kommission unter Leitung des Magistratsrathes Barona und des Oberbuchhalters Lampl hat heute Vormittags konstatiert, daß im Jahre 1882 der Privat-Gaskonsum bereits 8,066,000 Kubikmeter betragen hat. Die Gaswerks-Direktion hatte diesbezüglich bereits einen fertigen Bericht an den Magistrat in Bereitschaft und überreichte denselben der Kommission. In dem Berichte wird angeführt, daß in Folge des gestiegenen Privat-Gaskonsums die Gaswerks-Direktion betreffs der Herabsetzung des Gaspreises von 13 1/4 kr. auf 13 1/8 kr. bereits verfügt habe. Vor zwei Jahren betrug der jährliche Privat-Gaskonsum 6,000,000 Kubikmeter. Sobald der Gaskonsum 10,000,000 Kubikmeter erreicht, ist der Gaspreis abermals um einen Viertelkreuzer zu ermäßigen.

In Angelegenheit der Neuwahl der städtischen Sachkommissionen fand heute Abends im Kasino des sechsten und siebenten Bezirkes eine Konferenz statt. Es wurde beschlossen, einen Vogen aufzulegen, in welchen Jeder sich für die ihm zuzugewandte Kommission einschreibe, wornach sodann die Kandidation stattfindet. In den 45er-Ausschuß wurden mit Ausnahme Tencer's, der ablehnte (an dessen Stelle Dobos), alle früheren Mitglieder wieder gewählt. Für die Gerichts- und Verifikationskommission wurden ebenfalls die früheren Mitglieder kandidirt.

Organisirung des städtischen Ingenieuramtes. Der Magistrat hat heute in außerordentlicher Sitzung den bereits seinerzeit erwähnten Kommissionsbericht betreffs der Organisirung des Ingenieuramtes (Errichtung einer eigenen Sektion für Kanalbauten u. s. m.) durchberathen und mit einigen unwesentlichen Modifikationen angenommen. Dieser Gegenstand wird schon der nächsten Generalversammlung des Munizipalausschusses vorgelegt.

Steuereinkünfte. In der ersten Hälfte d. M. sind an Steuern 132,612 fl. 34 kr. eingeflossen, d. i. um 3812 fl. 17 kr. weniger, als in der korrespondirenden Zeit des Vorjahres. Zu bemerken ist jedoch, daß große Anstalten, wie die österreichische Eisenbahngesellschaft, die k. k. Dampfschiffahrts-Gesellschaft u. dgl., ihre Steuern direkt an der königlichen Steuerkasse einzahlen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 16. Januar.

Wetterbericht. Die Witterung war auch heute zumeist trüb, nur zeitweise kam die Sonne zum Vorschein; die Temperatur ist wieder etwas gefallen, das Thermometer zeigte Morgens 0 Gr. R., Mittags 3 Gr. R. Das Barometer ist auf 762 Mm. gestiegen. In den kontinentalen Luftdruckverhältnissen ist seit gestern keine wesentliche Veränderung eingetreten; der hohe Luftdruck (768-772) ist noch immer im östlichen, die Depression (754-755) im westlichen Theile des Kontinents. In Ungarn hat sich bei zumeist südlichen und östlichen, im Süden stärkeren Winden sowohl die Temperatur als der Luftdruck wenig verändert; das Wetter ist mild, trüb, an zahlreichen Orten mit Niederschlägen, zumeist Regen, nur an der Karpathenlinie stellenweise Schnee. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist auch weiter trübes, mildes Wetter mit Niederschlägen zu erwarten.

Personalnachrichten. Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Professor an der bayerischen Akademie der bildenden Künste in München, Julius Benckur, zum Professor an der ungarischen Akademie der bildenden Künste ernannt und ihn zugleich mit der Leitung der ersten Meisterschule für Malerei betraut. Der König hat dem Budapester Bronzarbeiter und freiwilligen Feuerwehrmann Franz Walter für die Rettung von fünf Menschen aus den Flammen mit Gefährdung des eigenen Lebens das goldene Verdienstkreuz verliehen. Am 14. d. M. ist in Raab im Alter von 73 Jahren Herr Anton Jersy sen., Ritter des Franz-Joseph-Ordens, Ehren-Generaldirektor der ersten Raaber Sparkasse, Raaber Hauptagent der ersten allgemeinen ungarischen Affekuranz, Mitglied der Firma „Anton Jersy und Sohn“, verschieden.

Erzherzogin Marie Valerie auf der Eisbahn. Gestern gegen 3 Uhr Nachmittags kam Erzherzogin Marie Valerie, begleitet von der Prinzessin Alajaja Uersperg, vor der Eislaufhalle im Stadtwaldchen angefahren. Das Arrangirungs-Komitee war von dem hohen Besuche verständigt worden und die Herren desselben, mit dem Präses an der Spitze, empfingen denselben am Eingange. Ihre kön. Hoheit nahm im Buffet Platz und schaute mit lebhaftem Interesse dem ihr völlig neuen Treiben zu. Die auf der Bahn anwesende Aristokratie eilte in die Halle, der Erzherzogin ihre Aufwartung zu machen; so Gräfin Géza Andrássy, Baronin Edelsheim-Gyulai, Graf Julius Andrássy, Gedeon v. Rohonczy u. A. Ihre Hoheit verweilte eine volle Stunde. Die Erzherzogin trug einen blauen Sammtmantel und das Haar à la Frau-frisirt.

Verlobung. Der Rufos des Nationalmuseums, Herr Joseph Hampel, hat sich mit der lebenswürdig-

gen und geistvollen Tochter Franz Pulskys, Frln. Polyxena Pulsky, verlobt.

Crécheball. Unter allen Wohlthätigkeitsbällen unserer Hauptstadt ist der Crécheball unbedingt der bedeutendste. Seit Jahren gehört er zu jenen Elitebällen, welche von der feinsten Gesellschaft frequentirt werden und auf denen am meisten getanzt wird. Der diesjährige, welcher heute Nachts in den prachtvollen Sälen des „Hotel de l'Europe“ stattfand, erhielt durch den Besuch des herzoglich Koburg'schen Paares ein besonderes Lustre. Der Ball nahm um 10 Uhr seinen Anfang mit dem Erscheinen der Lady Patronesse, Gräfin Madár Andrássy. Die Gräfin trug eine Pêche-Satin-Duchesse-Robe mit Spitzenleibchen, das Devant aus edlen, mit Blumen durchwirkten Brüsseler Spitzen, die mit taubengrauseidenen Schleifennoten garnirt waren, eine Coiffüre aus weißen Straußfedern und eine Perlenschnur um den Hals. Dem Tanze wurde Anfangs nur mäßig zugesprochen, da Alles die Ankunft der Herzogin Koburg erwartete. Bald nachher erschien die Herzogin mit ihrem Gemahl und wurde von der Lady-Patronesse und dem Arrangirungs-Komitee empfangen. Die Herzogin trug bei dieser Gelegenheit ein rosafarbenes Seidenbrokatkleid, welches weiß und roth geblumt und mit Bronze-Blättern geziert war. Um die Robe schlängelte sich eine Rosenlieder-Guirlande. Die Herzogin trug auch heute einen prachtvollen Schmuck zur Schau: ein Brillantencollier mit herzförmigem Smaragd und gleichen Boutons und eine Agraffe von fabelhaft großem, mit Brillanten garnirtem Smaragd. Prachtvolle Toiletten sah man auch an der Gräfin Victor Karolyi (bordeaurrothe Princepsrobe), Baronin Jnkay, Frau v. Forinyák, Achaz Ugron, Baronin Révay u. s. f. Von hervorragenden Persönlichkeiten waren Graf Julius Karolyi, Graf Julius Andrássy, Graf Páar, Graf Forinyák, Oberbürgermeister Áthz. anwesend. Der Ball nahm bald einen animirten Fortgang; es wurde sehr viel getanzt, mehr, als auf Elitebällen sonst üblich. Der materielle Erfolg des Balles wird aller Voraussicht nach ein glänzender sein.

Peinliches Aufsehen erregte heute Abends im Volkstheater, nach dem zweiten Vortrage Coqueleins, das Benehmen einer unglücklichen jungen Dame. Dieselbe befand sich in größerer Gesellschaft in einer Loge ersten Ranges, wo sie plötzlich wiederholt ein heftiges Geschrei erhob. Sie wurde nicht ohne Mühe in die Garderobe gebracht, wohin auch Direktor Cova und der Theaterarzt Dr. Wittmann eilten. Letzterer konstatierte an der Dame, der Gattin des bekannten Großhändlers R., einen Anfall von Frenn, dem — wie es heißt — bereits in der jüngsten Nacht ein ähnlicher Anfall vorangegangen sein soll. Die Bedauernswerthe wurde in ihre Wohnung (in der Leopoldstadt) befördert.

Herr Coquelin ist heute Nachmittags um halb 3 Uhr mit dem Wiener Sitzge der österreichischen Staatsbahn in Budapest eingetroffen. Zu seinem Empfange hatten sich im Bahnhofe in Vertretung des Klubs der Schriftsteller und Künstler die Herren Emerich Bisi, S. Keßler, A. Kadó und J. Hevesi, seitens des Volkstheaters der Sekretär Remes eingefunden. Coquelin, der sich eines prächtigen Aussehens erfreut, ließ sich die Herren vorstellen und führte dann mit ihnen eine etwa zehn Minuten lange, lebhaft konversation, durch welche er — zumeist war nämlich er der Sprecher — seine „interlocuteurs“ entzückte. Er gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß er wegen der Krankheit des Fr. Lody nicht mit seiner Gesellschaft spielen könne; er sagte, er freue sich, Budapest kennen zu lernen und er hoffe, künftighin noch Gelegenheit zu haben, sich mit seiner ganzen Gesellschaft vor dem Publikum der ungarischen Hauptstadt zu produzieren. Er nahm hierauf von den Herren herzlichen Abschied und fuhr in Begleitung seines Sekretärs Lafser und des Hoteliers Reinert, der gleichfalls zu seinem Empfange erschienen war, nach der „Europe“, wo für ihn Absteigequartier bestellt worden war. Herr Coquelin wird, nachdem er von der Direktion des Theatre Francaise in den letzten Tagen wiederholt telegraphisch nachhause gerufen wurde, kaum in der Lage sein, für jetzt nochmals — wenn auch nur für einen Tag — nach Budapest zu kommen.

Vorlesung. Im hauptstädtischen Industrie-Kasino hält am 18. d., Donnerstag, halb 8 Uhr Abends, der Abgeordnete Ignaz Helly einen Vortrag über „jenen gewissen Deltropfen“.

Eine Dynamit-Patrone im Nationaltheater. Gestern Abends fand ein Herr, so erzählt „N-t“, in Parterre des Nationaltheaters unter dem vor ihm befindlichen Sperrstige eine Dynamitpatrone, von der Gestalt der Patrone eines größeren Hinterladergewehrs, mit hervorsteckendem Nagelzünder. Der betreffende Herr fühlte unter seinem Fuße etwas Walzenförmiges; er rollte es auch einige Male hin und her, und es war ein Glück, daß er nicht mit dem Zündernagel in Berührung kam. Erst als er die Patrone aufhob, sah er, in welcher Gefahr er geschwebt. Die Patrone wurde heute Vormittags der Polizei übergeben, welche sofort die Untersuchung einleitete. Sekretär Magyary öffnete die Patrone, und es stellte sich heraus, daß sie eine 16er Defaucheur-Patrone sei, welche mit 16er Hasenschrot gefüllt war und die wahrscheinlich von einem leidenschaftlichen Jäger im Theater aus der Tasche fallen gelassen wurde.

Das „Geheimniß“ der Lemberger Jesuitenkirche. Aus Lemberg wird telegraphirt: Die Jesuiten-

kirche wurde heute um 5 Uhr Morgens wieder geöffnet und seitdem strömen in dieselbe unablässig Schaaren Neugieriger, die in den weiten Räumen umherblicken, um womöglich Spuren des sonderbaren Kirchengheimnisses zu entdecken. Im Innern sieht man aber nichts Auffälliges und nichts deutet darauf hin, daß sich am Samstag Abends, wie die Volksmassen beharrlich glauben, in dieser Kirche etwas Außerordentliches ereignet habe. Die Behörden gehen derart geheimnißvoll vor, daß bisher nicht einmal der Bürgermeister die Motive der Kirchenschließung in Erfahrung bringen konnte. Eine Strafanzeige wurde beim Staatsanwalte bisher nicht erstattet.

Ballchronik. Das Amt der Lady-Patronesse bei dem am 20. d. stattfindenden Balle des „Budapester Volkserziehervereins“ hat Frau Franz Serhalmay übernommen — Der „Altöfner Turnverein“ veranstaltet den 20. d. im Saale zur „Krone“ eine geschlossene Tanzunterhaltung. — Zum Besten eines Denkmals für Johann Rany arrangirt der Áföspalotzer Kasinoverein am 20. d. in der dortigen Parkrestauration eine Tanzunterhaltung. — Der erste Neupester Arbeiter-Krankenverein „zum Ferdinand“ veranstaltet Samstag, den 20. d., in den Lind'schen Lokalitäten einen Ball.

Die Lösung der im Jahre 1863 geborenen und nach Budapest zuständigen Militärpflichtigen wird für den ersten Stellungsbezirk (Best) am 20. Februar, für den zweiten Stellungsbezirk (Ofen-Altöfen) am 21. Februar, jedesmal von 8 Uhr Vormittags an, in der Uellörfaserna abgehalten.

Wie können die Erdbewohner mit den Inaffen des Mondes verkehren? Dieses Problem hat den Gelehrten bereits viel Kopfzerbrechens verursacht, ohne daß deshalb die Lösung auch nur um einen Schritt gefördert worden wäre. Der unlängst verstorbene Budapester Advokat August Kán, der sich zeitlebens für dieses Problem gleichfalls interessiert haben mag, hat der Akademie eine ansehnliche Summe, zweihundert Dukaten, zu dem Zwecke hinterlassen, damit ein Preis auf die Lösung jener Frage ausgeschrieben werde. Sollte indeß das Problem bis zu einer gewissen Zeit nicht gelöst werden, so fällt die Preissumme der Akademie zu. Die zweihundert Goldstücke sind der Akademie wohl so viel wie gewiß.

Polizcinachrichten. Der Knabe Ludwig Eich hat durch Fälschung der Unterschrift seines Vaters, eines hier etablirten Tapezierers, dem Kaufmann David Gähner Möbelstoffe im Werthe von 52 fl. entlockt, die Waare sofort verpfändet und das Geld in einer Nacht durchgebracht. Auf Wunsch des beschädigten Vaters wurde der Knabe verhaftet. — In der Werkstätte des Tischlers Andreas Thék kam gestern Abends nach 8 Uhr Feuer zum Ausbruch; der ausgerückten Feuerwehr gelang es, den Brand noch im Keime zu ersticken.

Der Circusbrand in Verdyczew. Aus Petersburg vom 15. d. wird telegraphisch berichtet: Bis heute Nachmittags 2 Uhr wurden mehr als 300 Leichen unter den Trümmern der Brandstätte aufgefunden. Von den agnoszirten Leichen sind zwei Drittel Christen, ein Drittel Juden. Die nicht agnoszirten Leichen wurden auf dem russisch-orthodoxen Friedhofe beerdigt. Der Circus war ein provisorischer Holzbau, dessen Hohlwände mit Stroh ausgefüllt waren. Der Gouverneur von Kiew ist in Verdyczew angekommen. — Eine zweite Petersburger Depesche meldet: Der Circusbrand in Verdyczew brach Abends um halb 10 Uhr bei dem Schlusse der Vorstellung durch das Abbrennen eines Feuerwerkes aus, wobei der Vorhang in Brand gerieth. Das Feuer ergriff rasch die Decken und Wände. 800 Zuschauer stürzten und preßten sich gegen die sich nur nach Innen zu öffnende Ausgangsthür. Zwei Seitenthüren waren vernagelt. Als die Thür geöffnet wurde, sah man einen ganzen Haufen brennender Menschen. Die Feuerwehr traf eine halbe Stunde nach dem Ausbruche des Brandes ein und konnte nicht löschen, da das Wasser in den Fässern und Schläuchen gefroren war. Die Musikanten im Orchesterraume waren die ersten Opfer. Die Gesamtzahl der Todten kann noch nicht festgestellt werden. Viele retteten sich durch das Herauspringen. Das Circusgebäude, die Pferde und die Garderobe sind vollständig verbrannt. — Des Weiteren wird gemeldet: Heute Nachmittags erschien ein junger Mann auf dem Telegraphen-Amte in Kiew und gab eine Depesche an eine Zeitung in Odessa auf, wonach Ribilisten den Brand gelegt hätten. Der junge Mann, angeblich ein Student, wurde verhaftet. Es ist erwiesen, daß nur Fahrlässigkeit und nicht Böswilligkeit die Ursache der Katastrophe gewesen. Der Circusdirektor Costali, welcher mit der Konzession einer Verwandten, Ferroni, hier Vorstellungen gab, wurde gleichfalls verhaftet, da es sich herausstellte, daß er zwei Thüren einige Stunden vor der Katastrophe vernageln ließ. Er gab an, daß er dies gethan habe, um das Publikum vor Zugluft zu schützen. Die finanziellen Folgen der Katastrophe sind für die Stadt Verdyczew unberechenbar. Der ganze Handel ist gelähmt, da die großen Kaufhäuser ihre Chefs verloren haben.

Das bestrenommirte Bankhaus „Merkur“, Budapest, S. Polzger, veröffentlicht in der heutigen Nummer eine Subscriptions-Einladung auf „Rothe Kreuz“-Lose, auf die wir besonders aufmerksam machen.

Auf das Inserat: Einladung zur Subskription auf „Rothe Kreuz“-Lose des bekannten Bankhauses Budapester Lloyd, S. Engel u. Komp., Dorotheagasse Nr. 5, machen wir besonders aufmerksam.

Hochwasser.

Budapest, 16. Januar. Die hauptstädtische Central-Hochwasserkommission hielt heute Nachmittags unter dem Vorsitz des Vizebürgermeisters Kadä eine sehr gut besuchte Sitzung ab, in welcher angefangen wurde die Höhe des Wasserstandes (derselbe beträgt heute nur mehr 4.45 Meter = 14' 1") ein Theil der jüngst in Anwendung gebrachten Schutzmaßregeln eingestellt und auf Grund der eben gemachten Erfahrungen den Eventualitäten der Zukunft gegenüber manche erspriessliche Arbeit angeregt und anempfohlen wurde. Die derbe Lektion, welche der Municipalausschuss vor Kurzem dem Präses der Hochwasserkommission, und die Letztere mitinbegriffen, ertheilte, hat bereits ihre Früchte getragen. Die sanguinische Stimmung, welche gelegentlich der ersten Sitzung bei einem Wasserstand von 19' herrschte, war verdraucht und verlogen; heute kam — trotz der Stromhöhe von 14' und der stets sinkenden Tendenz — ein gedrückter, vorsorglicher, ängstlicher Ton zur Geltung und innerhalb des Bannkreises desselben waren die Kommission, der Präses, der Obergeringieur etc. so vorsorglich, so umsichtig, daß selbst einem, hoffentlich nicht eintretenden Frühjahrs-Hochwasser gegenüber all' jene nothwendigen Verfügungen getroffen wurden, welche man lethim sogar an der Schwelle der Gefahr außer Acht ließ. — Die Beschlüsse der Kommission sind die folgenden:

Nachdem der Vorsitzende die gegenwärtige Wasserstandshöhe mitgetheilt, fragt er die Kommission, ob sie es nicht für angezeigt halte, daß die Schleusen morgen geöffnet werden. Der Vorschlag findet allseitige Zustimmung; den Bemerkungen des Altöfener Bezirkskommissions-Präses Dr. Ludwig Nagy Rechnung tragend, beschließt die Kommission jedoch, daß mit Rücksicht auf die dortigen exceptionellen Verhältnisse die Schleusen in Altofen vorläufig noch geschlossen bleiben.

In Konsequenz des ersten Beschlusses gelangte nun die Frage zur Berathung, ob auch die Dampfmaschinen zu entfernen seien. Wieder macht Dr. Nagy darauf aufmerksam, daß die Schwierigkeiten des Transportes in Altofen außerordentlich groß seien und eine eventuelle Rückbeförderung der Lokomobile sehr mühselig und zeitraubend wäre. Er beantragt, die Lokomobile in der Galagonyagasse und an dem Hottergraben mögen, bis zum Schwinde der Frühjahrs-Hochwassergefahr, an Ort und Stelle verbleiben. Der Antrag wird — mit Ablehnung eines von Alexander Wahren an ein-gebrachten Amendements, die Lokomobile, für welche täglich 4 fl. Pacht gezahlt werden muß, mögen durch der Stadt gehörende Dampfmaschinen ersetzt werden — angenommen. Bezüglich des Pesther Theiles wird beschlossen, die Lokomobile erst dann zu entfernen, wenn das Wasser um einen weiteren Meter gesunken sein wird. Auf die Frage Matyas, ob es eventuell keine Schwierigkeiten machen wird, die Lokomobile neuerdings zu beschaffen, erwidert Obergeringieur Nagy, es seien in der Stadt außer den gegenwärtig in Anspruch genommenen noch 81 konfiguriert. Der Obergeringieur wird angewiesen, dieselben in Evidenz zu halten und für den Fall des Bedarfes rechtzeitig Vorkehrung zu treffen.

Alexander Schedl weist darauf hin, daß die Schleusen am rechten Donauufer noch immer in sehr primitiver Weise mittelst Dünger und Sand verstopft werden, was ebenso zeitraubend wie unzweckmäßig ist. Er beantragt, der Magistrat möge aufgefordert werden, möglichst bald zu veranlassen, daß die Diner und Altofener Schleusen (wie dies am linken Ufer geschieht) durch einen leicht zu handhabenden Apparat aus Eisenkonstruktion geschlossen werden. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Dr. Nagy macht auf den Uebelstand aufmerksam, daß es in Altofen zahlreiche Privatkanäle gebe, welche unterhalb des Schutzdammes laufen und mit feiner eigenen Schleuse versehen sind. Wenn nun auch die öffentlichen Kanäle gesperrt werden, so sprengt das in den genannten Kanälen sich stauende Wasser das Pflaster und überfluthet die Straßen, wie dies jüngst vor der Goldbergerischen Fabrik geschah. Die Kommission beschließt, den Magistrat aufzufordern, die Fabrikbesitzer zur Anbringung von Schleusen an diesen Kanälen zu verhalten.

Arifid Matyas bringt den wichtigen Umstand zur Sprache, daß der 30 Schuh hohe Haujezagdam zwar sehr solid sei und seiner Aufgabe vollkommen entspreche, aber trotzdem machte es sich jüngst sehr fühlbar, daß die Böschung des Dammes nur bis zu einer Höhe von 21 bis 22' gepflastert sei. Der starke Wellenschlag erschütterte die Krone und es mußten daselbst Ritze mit Säcken verstopft werden. Er beantragt, der Damm möge bis zur Krone gepflastert werden. Vizebürgermeister Kadä betont, derselbe Uebelstand mache sich beim Filatoridamm bemerkbar, was Dr. Nagy damit ergänzt, daß am Körper des Dammes sich ungeheure Ritze und Brüche zeigen und es zu befürchten steht, derselbe werde bei eintretendem Thauwetter an vielen Stellen zusammenstürzen. Bei dem gegenwärtigen Frostwetter brauche man nichts zu thun und momentan könne auch nichts geschoben; die Altofener Bezirkskommission werde jedoch einen erschöpfenden Bericht über alle ihre Erfahrungen und Beobachtungen erstatten, in welchem sie nach jeder Richtung hin Anträge und Vorschläge machen und auch proponiren wird, den Damm genau zu untersuchen und die Schäden derselben zu beheben. Der Antrag Matyas wird sodann angenommen und die Sitzung geschlossen.

Kommunikations-Minister Baron Gabriel Kemény reist morgen Früh — wie wir erfahren — nach Raab, um sich persönlich von dem Fortgange der Rettungs-Arbeiten Ueberzeugung zu verschaffen und eventuell nothwendig erscheinende Verfügungen zu treffen.

Die heute aus der Provinz eingelaufenen amtlichen Meldungen über den Wasserstand berichten von dem konstanten Abfluß der Hochwässer; nur die Drausendet ihr Hochwasser noch der unteren Donau zu, so daß seit gestern in Neusatz und Pancsova ein geringes Steigen bemerkt wurde, während in Mohács der Wasserstand (seit gestern um 8 Centimeter) — und damit auch die Gefahr für diese Stadt im Sinken begriffen ist.

Theater, Kunst und Literatur.

Die für morgen, Mittwoch, angesagte Coquelicot-Matinée kann wegen eingetretener Hindernisse nicht abgehalten werden; das Geld für die gelösten Karten wird in der Kunsthandlung der „Harmonia“ (Währnergasse Nr. 3) zurückgegeben. — An der Kasse des Volks-Theaters fand bereits gestern ein außerordentlich starker Andrang um Rücknahme des Geldes für die zur heutigen Vorstellung schon gelösten Karten statt, da zahlreiche Personen mit der nothgedrungenen Aenderung des heutigen Programms nicht einverstanden waren.

Zu Ehren Franz Liszts soll im Monate Februar eine Musik-Soirée stattfinden, bei welcher ausschließlich Kompositionen dieses Meisters zur Aufführung gelangen.

Die Sängerin Etelka Gerster ist am 12. d. nach Kiew gereist, wo sie zwei Wochen hindurch gastiren wird, um sich dann nach Odessa zu begeben. Von dort begibt die Künstlerin sich nach Mailand. In Budapest wird sie heuer nicht auftreten.

Freitag, den 19. d., Abends halb 8 Uhr, findet im Prunksaale des „Hotel Hungaria“ ein Konzert der Sängerin Gätana Friggeri unter Mitwirkung der Herren Czeka, Gostonyi, Mayer, Rausch und Andreas Szuf statt.

Die Wereschagin-Ausstellung im Künstlerhaufe erreichte am Sonntag, als am Eröffnungstage, eines massenhaften Besuches, besonders am Abend, bei elektrischer Beleuchtung, welche die ohnehin ergreifend wahr geschilderten Kriegszeneen noch viel wirksamer erscheinen ließ. Nach Aussprache des Oberstleutnants Wereschagin hat er bei den bisherigen Ausstellungen der Bilder seines Bruders eine so brillante elektrische Beleuchtung noch nicht gehabt. Eine kleine Störung in dieser Beleuchtung ist am Montag eingetreten, weil für zwei Lokomobile die Wasserleitung am Baugrunde, wo die Hütte aufgeführt ist, kein genügendes Wasser abgegeben hat, für die Zukunft ist aber durch zwei große Reservoirs dafür gesorgt, daß der Wassermangel nicht mehr eintreten könne. Die Vereinsmitglieder werden vom Sekretariat aufmerksam gemacht, ihre Vereinskarten bei sich führen zu wollen, da bei einem so enormen Zubränge eine Kontrolle nur so ermöglicht ist.

Gerichtshalle.

Budapest, 16. Januar. (Antisemitisches.) Gegen das so disant-Wählblatt „Jüdisch“, respektive gegen den als verantwortlichen Redakteur desselben fungirenden Emerich Bartalits hat die Oberstaatsanwaltschaft, wie wir erfahren, auf Grund des §. 172 des St.-G.-B. wegen Aufreizung gegen eine vom Staate anerkannte Religionsgenossenschaft die Preßklage angestrengt. Die Oberstaatsanwaltschaft inkriminirt die Nummer 57 vom 1. November v. J. und speziell eine Karrikatur und ein Gedicht, welche in jener Nummer enthalten sind.

(Wechselfälschungs-Affaire Wilma May.) Gegen den von uns kürzlich mitgetheilten Anklagebeschluß des kön. Gerichtshofes hat die Angeklagte Wilma May Mihsly sowohl, als der beschädigte Karl Deutsch die Berufung zur kön. Tafel angemeldet.

(Zur Defraudation im Ministerium am königlichen Hoflager.) Aus verlässlicher Quelle erfahren wir, daß die offiziellerseits Anfangs so gering angegebene Schadensumme sich bereits jener Summe nähert, die wir bei der ersten Veröffentlichung dieser sensationellen Affaire bezeichneten. Die Untersuchung der Gebahrung in den Wiener Kanzleien führte nämlich zur Entdeckung fernerer Unterschleife und der hievorts vorgehende Untersuchungsrichter hat bereits ein Material in Händen, dessen Ausräumung Monate in Anspruch nehmen dürfte. Zudem sind die Ausweise der ausländischen Konsulate über die zweifelhaften Geldposten noch nicht eingetroffen und damit dem Gelbe in der Regel auch die Schriftstücke unterschlagen oder vernichtet wurden, ist die endgiltige Feststellung der Schadensumme eine sehr schwierige. Dr. Johann Szarun unterstand gestern beim Untersuchungsrichter einem Verhöre, das über vier Stunden dauerte. Das Wiener Landesgericht hat bereits mehrere Protokolle dem hiesigen Gerichtshofe übersandt, die es mit den Angehörigen des verstorbenen und von Szarun belasteten Offizial Hegedüs aufnahm. Das Verhör der Beamten des Ministeriums an kön. ung. Hoflager wird der hiesige Gerichtshof durchzuführen, demzufolge die betreffenden Beamten nach Budapest kommen müssen. Heute nahm Untersuchungsrichter Bizaglich mit dem Staatssekretär des erwähnten Ministeriums, Johann Barthos v. Sziget, ein Verhör vor. Dasselbe dauerte von 10 Uhr Vormittags bis halb 3 Uhr Nachmittags und umfaßte das gesammte, von der Disziplinarbehörde übergebene Untersuchungsmaterial. Staatssekretär Barthos trug sehr umständlich das Gebahrungssystem des Ministeriums und den Wirkungskreis Szarun's vor und erklärte die einzig mögliche Art, durch die es dem Beschuldigten möglich war, die Defraudationen zu begehen. Auch über den Wirkungskreis des verstorbenen Offizials Hegedüs gab der Staatssekretär genaue Aufschluß und warf damit die Vertheidigungsweise Szarun's, der alle Abgänge dem Verstorbenen zuschreibt, über den Haufen. Hegedüs konnte ohne Einwilligung und Mitwissen Szarun's keinen Pfennig der rechtmäßigen Verwendung entziehen, während Szarun außerdem, daß er unbedingt und schrankenlos Vertrauen besaß, auch selbstständig über die Amtsgelder verfügen konnte. Neben der strafgerichtlichen Untersuchung setzt auch die von Beginn an wirkende Disziplinarcommission die Untersuchung unter der Leitung eines Sektionsrathes vom Ministerium des Innern fort und hat erst jüngst dem Ministerpräsidenten einen er-

schöpfenden schriftlichen Bericht erstattet. — Szarun hat sich bisher bezüglich seiner Vertheidigung nicht geäußert. Er bewahrt übrigens eine überraschende Ruhe. Dieser Tage besuchte ihn seine Gattin und hatte in Gegenwart des Untersuchungsrichters eine längere Unterredung mit ihm, die sich bloß auf Familienangelegenheiten bezog.

(Zur Tika-Gläser-Affaire.) In Folge des Gutachtens der Sachverständigen Scheuthauer, Miklóvics und Belli über die hieher gesendeten Theile der Tika-Dabaer Leiche hat die königl. Oberstaatsanwaltschaft, nachdem sie von diesem Gutachten amtlich Kenntniß erlangt hatte, gestern an den königlichen Gerichtshof in Agiregyháza den schriftlichen Antrag gerichtet, mit Rücksicht auf die wesentlichen Abweichungen, welche aus den Gutachten der beiden, in der Tika-Gläser-Affaire über ein und dasselbe Untersuchungs-Objekt ermittelten Sachverständigen-Kommissionen hervorgehen, den in Frage stehenden Fall im Sinne der Straßprozeßordnung behufs Begutachtung einem dritten Sachverständigen-Kollegium, nämlich der medizinischen Fakultät der Budapester Universität, vorzulegen. — Andererseits wird uns jedoch telegraphisch aus Nyiregyháza berichtet: In Folge der differirenden Gutachten beantragt die Oberstaatsanwaltschaft, namentlich das Gutachten des Landes-Sanitätsrats hies einzuholen. Die zurückgelangten Leichentheile — so wird uns des Ferneren telegraphirt — wurden heute in Spiritus verwahrt.

Offener Sprechsaal\*)

Moderne

Seiden-, Brocat-, Gace- u. Crepe-Balkleiderstoffe etc.

zu billigst herabgesetzten Preisen im Ausverkauf

der Damen - Modewaaren - Firma KELLER & ZSITVAY, BUDAPEST, Servitengebäude. Ebendort werden Balkleider von fl. 30 aufwärts nach neuester Mode gefertigt. 15373

Subskriptions-Anmeldungen

auf Lose des Vereins vom Ungarisch. Nothen Kreuze, Haupttreffer fl. 120,000. Ziehung am 1. März 1883, zum Originalpreise von fl. 6.50 pr. St. werden entgegengenommen und provisionsfrei ausgeführt in

L. Kainrath's Wechselstube, Budapest, Franz Josephsplatz 5, vis-à-vis der Kettenbrücke.

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc.



Die echten Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons

sind wegen ihres starken Malzextrakt-Gehaltes viel anfeuchtender, reizstillender und schleimlösender als alle kursorthenden Brustbonbons, die zumeist nichts als Zucker oder neben diesem nur höchst indifferente Stoffe enthalten. 11618

Zentrale in Budapest,

Währnergasse 13. Depot bei den meisten Herren Apothekern und Kaufleuten. Nur echt, wenn auf der Schachtel J. Küfferle & Co. steht.

\* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich

Telegramme.

Ein Manifest Napoleon's.

Paris, 16. Januar. Heute Morgens wurde an mehreren Punkten der Stadt das Manifest Napoleon's angeschlagen. Das Manifest spricht von der Ohnmacht und Unfähigkeit der Regierung, von der Uneinigkeit des Parlaments, vom Niedergange der Armee, des Richterstandes und des Handels, von der Vergeubung der Finanzen und dem Anwachsen der Staatsschuld. Die Religion sei von dem sie verfolgenden Atheismus angegriffen und diesem gegenüber bar jeden Schutzes. Das Konkordat allein könne dem Lande den religiösen Frieden geben. Der Verfasser verlangt das Studium der sozialen Fragen, beschw-

bigt die auswärtige Politik Frankreichs der Schwäche, revindiziert für sich die napoleonische Erbschaft, weist das Einvernehmen mit den Royalisten zurück, erinnert an die verschiedenen Plebiszite und appellirt an das Volk, dessen Sache er vertritt. — Die Polizeirif das Manifest von den öffentlichen Gebäuden herab.

Paris, 16. Januar. (Privat-Telegramm.) An der Spitze des Blattes bringt der „Figaro“ die nachfolgende Mittheilung: „Man wird in Paris demnächst ein Dokument affichiren, das wir, Dank einer Indiskretion, bereits jetzt veröffentlichen können.“ Dieses Dokument ist ein Aufruf des Prinzen Jérôme Napoleon an seine Mitbürger. In diesem Aufrufe heißt es:

Frankreich leidet, die Majorität der Nation ist von den herrschenden Zuständen angeekelt. Ohne Vertrauen in die Gegenwart, scheint sie die Zukunft zu erwarten, welche sie nur durch mannhaftige Entschlüsse wird erreichen können. Der Aufruf entwirft dann ein trauriges Bild von der Situation Frankreichs. Die Exekutivgewalt sei geschwächt und unfähig, die Kammer ohne Direktive und ohne Willen und in Parteien zerstückelt. Die Reaktionen, Gemäßigten und Radikalen seien nacheinander zur Regierung gelangt und wären gescheitert. Immerfort seien Krisen vorhanden, die selbst den Staatschef treffen. Es gebe fünf Regierungen. Die Armee sei ehrgeizigen Leuten ausgeliefert, der militärische Geist ruiniert. Die Administration sei der Sklave der mesquinsten Wahlmänner. Das Land ausbeuten, heißt nicht, es administrieren. Die Magistratur sei bedroht, sei geschwächt, die Finanzen erschüttert, die Steuern schwer, die Ausgaben wachsen, das Gleichgewicht im Staatshaushalte existirt nicht mehr. Die Religion sei durch den verfolgungsfüchtigen Atheismus angegriffen, das Konkordat allein könne den religiösen Frieden geben. Alle Lebensfragen der Demokratie, eine gerechtere Vertheilung der Lasten zu Gunsten der Armen werden verleugnet, der Handel sei geschädigt. Die äußere Politik ist mala fida gegen die Schwachen und steht im Dienste einer besonderen Spekulation. In Tunis, dessen kostspielige Okkupation nutzlos sei, ist sie feige und ungeschickt in Ägypten, wo Frankreich Interessen hat. Frankreich, das einst so groß war, hat keine Autorität mehr, keine Freunde und kein Prestige. Selbst bei den Wohlwollenden finden wir bloß Gleichgiltigkeit, die noch peinlicher ist, als Feindschaft. Ein starkes Frankreich ist jedoch eine Nothwendigkeit für das Land. Wir werden unsere frühere Position nach Außen nur durch unsere Erhebung im Innern erlangen. Insofern das Volk nicht gesprochen haben wird, kann sich Frankreich nicht erheben. Als Erbe Napoleon I. und Napoleon III. bin ich der einzig lebende Mensch, welcher 7.300.000 Stimmen vereinigt hat. Seit dem Tode des kaiserlichen Prinzen beobachtete ich Schweigen, um das Experiment nicht zu stören. Ich warte betrübt, bis mir das Wort durch die Ereignisse gegeben wird. Mein Schweigen war der patriotische Ausdruck meiner Achtung für die Ruhe des Landes. Meine Haltung, meine Meinungen und Gefühle sind systematisch verleumdet worden. Sogar den Sohn hat man gegen den Vater aufgehetzt. Meine Söhne stehen der Politik noch ferne. Die natürliche Ordnung verweist ihnen den Platz nach mir, sie werden der napoleonischen Tradition treu bleiben. Prinz Napoleon wird nicht abdizieren, denn, sagt er, wenn man mehr Pflichten als Rechte hat, wäre die Abdication Fahnenflucht, und die Napoleons, die Erwählten des Volkes, können nicht so handeln. Zwei Prinzipie regieren die Welt, das Prinzip des Volkswillens und das Prinzip der Souveränität. Die Vertreter der Vergangenheit sind definitiv zurückgewiesen, und es herrscht keine Zweideutigkeit mehr. Mit den Partisanen der weißen Fahne, dem einzigen Embleme des Hauses Bourbon, ist eine Einigkeit nicht zu erzielen. Die Napoleons vertheidigen die direkte Souveränität des Volkes. Ich repräsentire keine Partei, sondern ein Prinzip. Dieses Prinzip heißt, daß das Volk das Recht habe, sich sein Staatsoberhaupt selbst zu wählen. „Franzosen“, schließt das Manifest, „erinnert Euch der Worte Napoleons: Was ohne das Volk gemacht wird, ist ungesetzlich.“

Das Manifest ist mit „Napoleon“ gezeichnet. Der „Figaro“ meint, etwas Unvorhergesehenes liege in der Luft; Alles fühle, daß es so nicht weitergehen könne.

Paris, 16. Januar. Der „Temps“ berichtet über eine Unterredung mit dem Prinzen Napoleon. Der Prinz sagte: Er habe das Manifest erlassen, weil Alles schlecht gehe. Die Republik bewies, daß sie keine Regierung sein könne. Er erhebt gegen dieselbe den Vorwurf, daß sie nicht die Weihe durch das Volkswort erhalten habe, er will an der Spitze derselben einen vom Volke gewählten Chef, wie in den Vereinigten Staaten. Von der gegenwärtigen Kammer sei unmöglich, Etwas zu hoffen. Er sei ein Gegner des monarchischen Regimes. Wenn Graf Chambord versuchen sollte, den Thron einzunehmen, so wäre er der Erste, der das Gewehr zu ergreifen und die Barrikaden zu besteigen sich beeilen würde. Er halte das parlamentarische Regime für unpraktisch in der Republik, für gut nur in einer konstitutionellen Monarchie. Der Prinz ist von der vollständigen Legalität des Manifestes überzeugt; er habe vor der Veröffentlichung desselben das Gut-

achten kompetenter Personen eingeholt, welche den Inhalt des Manifestes billigten und behaupteten, daß die Gesetze den Anschlag gestatten.

Paris, 16. Januar. Prinz Napoleon wurde heute Nachmittags verhaftet und nach der Conciergerie gebracht.

(Prinz Napoleon hat in den letzten Jahren ein sehr zurückgezogenes Leben geführt. Nach dem Ableben des Sohnes Napoleon III. brach bekanntlich in den Reihen der Bonapartisten eine große Deroute aus; die Fraktion löste sich in einzelne Gruppen auf: in Jeromisten, welche mit dem „rothen Prinzen“ gingen, in Anhänger seines minderjährigen Sohnes Victor und schließlich in Gleichgiltige, wie Rouher und Andere, die sich immer mehr zurückzogen und die bonapartistische Fahne fallen ließen. Alle Bonapartisten wußten, daß, so lange Gambetta über die Republik wache, für sie nichts zu thun ist. Nun, da Gambetta todt ist, scheint Jerome seine Zeit für gekommen zu erachten. Zum mindesten hält er es für angezeigt, einen Versuch zu machen, was sich die Republik bieten lasse. Sein Manifest an die Franzosen ist dieser Versuch. Der „rothe Prinz“ scheint sich aber geirrt zu haben. Die Republik läßt sich nach Gambetta's Tode nicht mit sich spaßen; Beweis hiefür die prompte Verhaftung des Prinzen. Die Republik will eben weder offene, noch geheime Konspirationen dulden und sie wird, eben weil Gambetta todt ist, den Beweis erbringen, daß sie Kraft genug besitzt, jedwedes Prä- tendententhum zunichte zu machen.)

Attentatsversuch gegen den Sultan.

London, 16. Januar. (Privat-Telegramm.) Telegramme aus amtlichen Quellen melden aus Stambul: Eine Anzahl Tscherkessen versuchte am Sonntag, den Sultan zu ermorden. Das Mordkomplott wurde von einem Weibe verrathen und wurden sofort umfassende Sicherheitsmaßregeln ergriffen. Als die verschworenen Tscherkessen nun in die Nähe der Gemächer des Sultans kamen, trat ihnen die albanesische Leibwache entgegen und deren Kommandant forderte die Mordgesellen auf, sich zu ergeben. Mit wildem Geschrei weigerten sich die Attentäter, der Aufforderung zu gehorchen, und griffen zu den Waffen. Es kam zum Kampfe, in welchem die Berscheworer nach kurzer Gegenwehr unterlagen. Mehrere derselben wurden getödtet. Die Aufregung im Palaste und in der Stadt ist eine ungeheure. Es wurden die strengsten und umfassendsten Maßregeln ergriffen, um dem Urheber des Mordattentats auf die Spur zu kommen.

Strasbourg, 16. Januar. Bei dem gestrigen Diner zu Ehren des Landesauschusses hielt der Statthalter eine Rede, in welcher er hervorhob, daß Frankreich Elsaß-Lothringen in einem völkerrechtlichen Verträge an Deutschland zurückgegeben habe. Wo das Wohl des Geburtslandes in Frage stehe, müßten die Pflichten gegen das Geburtsland die Gefühle schweigen machen. Das Gebelien Elsaß-Lothringens hänge von der Erlangung der vollen Verfassungsrechte ab. Er appellire neuerdings an den Elsaß-Lothringischen Patriotismus und fordere Elsaß-Lothringen auf, ihn in seinem Streben zu unterstützen; möge ihm aber diese Unterstützung werden oder nicht, seine Politik werde, so lange er an dieser Stelle ist, unbeirrt eine Politik der Versöhnung und Schonung der Gefühle sein.

Paris, 16. Januar. „Agence Havas“ meldet: Das Gerücht, die französische Regierung beabsichtige den Zusammentritt einer Konferenz über die ägyptische Frage anzuregen, sei irrig.

Rom, 16. Januar. Im Pantheon fand heute die offizielle Trauerfeier zum Gedächtnisse Victor Emanuels in Anwesenheit des Civil- und Militärhofstaates, der Minister, hoher Staatswürdenträger und vieler Geladenen statt. Eine große Menschenmenge stand vor dem Pantheon. Es herrschte vollkommene Ordnung.

Dublin, 16. Januar. Heute griffen mehrere junge Leute, angeblich Studierende der Medizin, zwei Polizeioffizianten thätlich an. Einer der Letzteren mußte seinen Revolver gebrauchen. Vier Unruhestifter wurden verhaftet.

Sophia, 16. Januar. Der „Agence Havas“ wird aus Philippopol gemeldet: Es verlautet, die Wforte beauftragte Aleko Pascha, dem russischen Generalkonsul Rebel seine Entschuldigungen vorzubringen. Aleko lehnte dies ab. Man glaubt die Krisis unmittelbar bevorstehend.

Wien, 16. Januar. (Privat-Telegramm.) Sämmtliche vom Gemeinderath gewählten Bezirksräthe haben heute neuerlich ihre Demission angezeigt.

Lemberg, 16. Januar. (Privat-Telegramm.) Ein allgemein geglaubtes Gerücht erzählt, daß gestern die Jesuitenkirche insgeheim wieder konsekriert worden sei.

Triest, 16. Januar. Der Lloyd-Dampfer „Minerva“ ist gestern auf der Reise nach Alexandrien im Kanal von Korfu gestrandet.

Berlin, 16. Januar. (Schluß.) Papier-Rente 65.60, 5perzent. österr. Papierrente 78.—, Silber-Rente 66.20, ultimo Goldrente 81.90, 6perzent. ung. Goldrente 100.90, dito. 4perzentige Goldrente 73.—, 5perzent. ungar. Papierrente 72.20, ungar. Ostbahn-Obligationen 94.20, Ostbahn-Prioritäten 76.66, österr. Kreditaktien 491.—, ungarische Kreditaktien —, österr. Staatsbahn 554.—, Südbahnaktien 232.—, Karl Ludwigsbahn-Aktien 125.40, Kaschau-Oberberger 60.80, Rumän. Bahnaktien —, russische Banknoten 199.40, Wechsel per Wien 170.20, orientalische Anleihe zweiter Emission 55.—, Schwach. — Ohne Anregung. Spielpapiere und Banken durch Blankoabgaben gedrückt, Bahnen fest, Bergwerke vernachlässigt, Renten und russische Werthe mäßig behauptet, Geld immer flüssiger. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 491.—, österr. Staatsbahn 554.—, Südbahn 232.—, Karl Ludwigsbahn 125.25, russische Banknoten 199.—, Schwach.

Frankfurt, 16. Januar. (Schluß.) Papier-Rente 65.56, 5perzent. österr. Papierrente 78.06, Silber-Rente 66.06, 4perzent. österr. Goldrente 81.93, ungar. Goldrente 101.—, 5perzent. Papier-Rente 72.31, österr. Kredit 246.50, österr.-ung. Bankaktien 705.—, österr. Staatsbahn-Aktien 278.12, Karl Ludwigsbahn 250.—, Südbahn 116.12, Elisabeth-Westbahn 173.12, ungar.-galizische Bahn 134.87, Theißbahn-Prioritäten —, Wechsel per Wien 170.05, 4 1/2perzent. Bodenkredit-Bankbriefe —, Eskomptebank —, Schwach. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 246.—, österreichische Staatsbahn 278.—, Südbahn 116.—, Karl Ludwigsbahn —.

Frankfurt, 16. Januar. (Abendsozieta.) Ung. Papierrente —, österr. Kredit 247.12, Silberrente —, 4perzentige Goldrente —, österreichische Staatsbahn 278.37, österr.-ungarische Bankaktien —, Karl Ludwigsbahn 250.12, Südbahn —, 4 1/2perzent. Bodenkredit-Bankbriefe —, 5perzentige ungar. Papierrente —. Bientlich fest.

Paris, 16. Januar. (Schluß.) Dreiperzentige Rente 79.42, fünfperzentige Rente 115.67, amortisirbare Rente 80.45, öst. Staatsbahn 688.—, Südbahn 291.—, 6perzent. ungar. Goldrente —, österr. Bodenkredit —, 4perzent. ung. Goldrente 72.25, ungar. Landesbank 723.—, behauptet.

London, 16. Januar. Consols 101 1/2. Berlin, 16. Januar. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per April-Mai Rm. 180.25, per Mai-Juni Rm. 182.—, Roggen loco Rm. —, per Januar Rm. 186.—, per April-Mai Rm. 183.—, Hafer per April-Mai Rm. 123.75, per Mai-Juni Rm. 124.50. — Gerste loco Rm. —, Rübsöl loco Rm. —, per April-Mai Rm. 66.60, per Mai-Juni Rm. 66.—, Spiritus loco Rm. —, per April-Mai Rm. 53.10, per Juli-August Rm. 54.70. Weizen, Roggen und Hafer still, Del besser, Spiritus matt.

Breslau, 16. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen 20.20, Roggen 13.50, Hafer 13.30, Raps 29.10, Spiritus per Dezember 49.30, per Frühjahr —, Mais 14.—.

Stettin, 16. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen per April-Mai Rm. 183.—, per Mai-Juni Rm. 184.—, per Juni-Juli Rm. 186.—, Roggen per April-Mai Rm. 133.50, per Mai-Juni Rm. 136.—, per Juni-Juli Rm. 137.—, Rübsöl per April-Mai Rm. 65.—, per September-Oktober Rm. 61.—, per Oktober-November Rm. —, Spiritus loco Rm. 50.10, per Januar Rm. 50.—, per April-Mai Rm. 52.—, per Juni-Juli Rm. 53.50, Raps per April-Mai —, per Mai 290.—.

Böln, 16. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen per März Rm. 19.—, per Mai Rm. 19.10, Roggen per März Rm. 14.30, per Mai Rm. 14.30, Rübsöl loco Rm. 35.50, per Mai Rm. 34.50.

Paris, 16. Januar. (Produktenmarkt.) (Abend.) Weizen per laufenden Monat 26.—, per Februar 26.—, per März-April 26.10, per vier Monate vom März 26.40. — Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 57.40, per Februar 57.40, per März-April 57.50, per vier Monate vom März 57.75. — Rüböl per laufenden Monat 85.50, per Februar 85.75, per März-April 86.—, per vier Monate vom Mai 82.75. — Spiritus per laufenden Monat 51.50, per Februar 52.—, per März-April 52.75, per vier Monate vom Mai 54.—. — Weizen und Mehl still, Del und Spiritus fest. — Schön.

Hamburg, 15. Januar. Petroleum loco Rm. 7.60, per Herbst Rm. 7.50, per Frühjahr Rm. 7.75. — Still.

Bremen, 15. Januar. Petroleum loco Rm. 7.50, per Frühjahr Rm. —. Ruhig.

Antwerpen, 15. Januar. Petroleum Francs 19 1/2 per 100 Kilogr. — Fest.

Newyork, 15. Januar. Petroleum in Newyork 7 1/2, in Philadelphia 7 3/8, Mehl 430, rother Winterweizen 112.50, Weizen loco 112.50, per Dezember 113 1/8, per Januar 115 1/8, Getreidefracht 7, Mais 70.

Der Kapitalist.

Budapest, 16. Januar. (Vom Geldmarkt.) Die Zeit des knappen Geldstandes ist für den hiesigen Platz vorüber; gegenwärtig ist Geld hier wieder sehr flüssig geworden. Die durch den Bedarf für den Jahresabschluss und den Januar-Coupon festgehaltenen großen Summen strömen wieder den gewöhnlichen Verkehrskanälen zu und da die Geldnachfrage für den Wechselkompte nicht bedeutend ist und die Börse nur sehr geringe Beträge in Anspruch nimmt, so überwiegt das Geldangebot den Bedarf und die Folge ist, daß der Zinsfuß sich bereits etwas ermäßigt hat. Mühlenwechsel und diesen



# Kein Los

bietet für den Minimalpreis

## von 6 fl. 50 kr.

neben der unbedingten Sicherheit solche Gewinnchancen als die

# ungar. rothen Kreuz-Lose.

Dieselben haben jährlich drei Ziehungen,

**Erste Ziehung schon am 1. März d. J.**

## HAUPTTREFFER 120,000 Gulden,

selbst der kleinste Treffer steigt bis 10 fl.

**Alle Treffer sind steuerfrei.**

15298

Am 22. dieses Monates werden ungarische Rothe Kreuz-Lose zum Preise von **fl. 6.50**, wobei 2 fl. per Stück als Angabe zu erlegen sind, zur öffentlichen Subskription aufgelegt.

Zu den Original-Bedingungen nimmt **schon von heute an** Anmeldungen entgegen

Das

# Wechselhaus H. FUCHS, Budapest, Dorotheagasse 9.

### Geheime Krankheiten

jeder Art, insbesondere **Mannschwäche** und **Frauenkrankheiten** etc. heilt unter Garantie, auch noch so veraltete Formen,

### Spezialist Dr. Pápai

Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, H.-Komitats-Physikus, 15207  
Ordinirt von 9-5 und 7-8 Uhr Abends. — Auch  
brieflich. **Budapest, Ujvilágutca** (Neuemeltgasse)  
33, vis-à-vis Café Ferenczy, I. Spod. Eingang an der  
Stiege rechts.

On parle français. English spoken.

### Ajánlati uton eladandók és bérbeadandók

— együttesen vagy külön-külön — az **Altmann Sára csótömögéhez tartozó következő tárgyak:**  
1-ször. Eladók: a biróilag 2437 frt. 64 kr-ra becsült rövid áruk (szabó- és cipész- munkákhoz való segédanyagok), továbbá:

2-szor. A 129 frt. 50 kr-ra becsült bolti felszerelvények;

3-szor. Bérbeadandó: a Budapest, VI., királyutca 12. szám alatt fekvő házában levő bolt, 1883. január utolsó napjaitól 1883. april végéig.

A venni vagy bérelni szándékozók írásbeli ajánlataikat az alóírt tömeggondnokhoz (lak. Budapest, V., Gizellatér 5. sz. alatt) 1883. év. január 24-ének, esti 6 órájáig adják be, az ajánlati összeg 5%-ának bánatpénzként való letévése mellett.

Budapest, 1883. januar 15-én,

**Perlaky Kálmán,**  
ügyvéd mint tömeggondnok.

### Gingefendet.

Laut vorgelegten zahlreichen authentischen Dankesbriefen ist diese **älteste und bewährteste** Anfallsbestens zu empfehlen.

### In Dr. Leitner's

seit 40 Jahren bestehender **Ordinations-Anstalt**, Budapest, **Fronnelgasse 18**, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch **Schwächezustände, Hautausschläge, Harndrüse** etc., auch **brieflich, gründlich, schnell** und **sicher** ohne Folgenbel geheilt und auf Verlangen **Ordination: Medicamente** befohrt.  
15:79  
täglich bis 8 Uhr Früh, von 1-5  
Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

### Schönste Speisezimmer - Stühle

sind die amerik. Verfor-Patentstühle, nach Entwürfen erster Architekten in Nuß, Eichen, Ahorn. Sitz und Lehne ist aus einem Stück dem Körper gemäß gebogen.

**J. Seydner,**

Harisch-Bazar Nr. 10.

### Gummi u. Fischblasen.

Echt französisch, von 2-6 fl., wie auch Damenbestallitäten (Pariser Schwämme) etc. Dsd 4 fl. bei

**Mor. Pollitzer, k. k. Bandagist,**  
Deakgasse, Budapest. 15061

Für Freunde guter und neuer Lectüre empfohlen.

Th. Lauffer's

Nr. 6.

**Leih-Bibliothek**  
Innere Stadt,  
w. Schiffgasse Nr. 6.

Seit 50 Jahren die Blüthe der Literatur aller Nationen zusammengetragen.



**Elegante**

- Herbstjäger . . . von fl. 12.
- Herbstjäger, Krasser . . . 20.
- Präker - Heber . . . 20.
- Heber . . . 20.
- Angige, Herbst . . . 18.
- Angige, Krasser . . . 20.
- Regen - Mantel, wasserdicht . . . 20.
- Regen-Mantel, engl. . . . 25.
- Facon, wasserdicht . . . 4.
- Solen, Mode . . . 17.
- Winter-Anzüge . . . 13.
- Winter-Anzüge . . . 13.
- Schlarfede . . . 11.
- und höher bis zur feinsten Gattung im selben Preisverhältnis.

Die feinsten engl., franz. und Brünner Stoffe für Maßbestellungen bei

**Jacob Rothberger,**

f. und kön. Hoflieferant, Budapest, **Christoflplatz Nr. 2.**  
1. Stock, zum „Großen Christofl“.

(Die Preise sind auf jedem Stück ersichtlich.)  
Provinzbestellungen prompt.

### Neuestes Prämien-Anlehen.

Subskriptions-Anmeldungen

auf  
**ungarische Rothe Kreuz-Lose.**

Emissionskurs **6 fl. 50 kr.** Kleinster Treffer **6 bis 10 fl.**

Jährlich **drei Ziehungen.** Erste Ziehung **am 1. März d. J.**  
**Haupttreffer fl. 120,000, 50,000 etc.**

Sämmlliche Gewinne sind steuerfrei.

Subskriptions-Anmeldungen werden provisionsfrei zum Original-Emissionskurs schon jetzt bis inklusive 22. Januar entgegengenommen.

Für jedes subskribirte Los ist 2 fl. Anzahlung zu deponiren, die unmittelbar an mich einzufenden sind. Der Restbetrag von fl. 4.50 ist bei Ueberrnahme der Originallose zu bezahlen. 15347

**Bankhaus**

# J. LÖRÖY,

Administration des „Magyar Mercur“, Budapest, **Hatvanergasse 17**

Lüchtige Agenten, die sich mit dem Verkauf obiger Lose befassen wollen, werden gesucht.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

12. Jahrgang Nr. 17.

Beilage des „Neues Bester Journal“

Mittwoch, den 17. Januar 1883

## NEMZETI SZINHAZ.

**PRY PÁL.**  
Vigjáték 5 felv. Irta John Poole.  
Hardy Ujházi  
Hardy Frank Hotényi  
Witherton Szigeti  
Willis Mi: a yn  
Stanley Komáromi  
Harry, fia Bencdek  
Pry Pál Vizvári  
Grasp Egressy  
Doubledot Pintér  
Simon Sántha  
Subtle né Lendvayné  
Phébé Vizvári

Kezdete 7 órakor.  
Holnap:  
**Mefistofeles.**

Dalmú 4 felv. Zenéjét szerzette Boito Arrigo.

## NEPSZINHAZ.

**A tót leány.**  
Népszínmű dalokkal 3 felv. Irta Almásy Tihamér.  
Gyarmathy János Tihanyi  
Özse a felesége Pártényiné  
Bendi, a fiók Tamásy  
Máthé Julis Nagy bolyka  
Kospál Horváth  
Lipták Eöry  
Sári, a felesége Szócs Kata  
Ótós Mária Izsóné  
Bibolya Ujvári

## ORPHEUM

Hajósuteza 27, nächst der Oper.  
**Mr. FLEURY,**

vom Meazar-Theater in Stockholm, sowie der deutsch-schwedischen Sängerin **Frl. FLEURY,**  
Wiederauftreten der Grotesque-Tänzerin und Sängerin

**Frl. Anna Fiori,**

Debut der Wiener Nieder-Sängerin **Frl. Christine Brandt,**  
Auftreten des hochinteressanten und pikanten Jongleurs

**Mr. ALFONSO,**

Vorauzeige. Donnerstag, den 18. Januar  
Auftreten der unübertrefflichen Grotesque-Redkünstler  
**Brothers Artell** (vom Royal Aquarium  
in London), deren Pro-  
duktion findet auf drei feststehenden Red's auf der Bühne  
statt; selbe übertreffen alles bis jetzt Dagewesene in diesem  
Genre.

**Präuscher's** weltberühmtes anatomisches **Museum.**

Wagner-Boulevard, Ecke Altgasse.

**NEU** angekommen **NEU**

Eine in mehr als 80 Theilen zerlegbare Venus, die fünf Welttheile, ein Meisterwerk der topographischen Anatomie und 10 wissenschaftliche Präparate über die Unfruchtbarkeit bei Frauen.

Das Museum ist täglich geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends. Jeden Freitag von 1 Uhr Mittags nur für

## DAMEN.

### Ball-Kleider.

Elegante Ball-Toiletten für Damen und Salon-Anzüge für Herren nach Maß billigst, in schönster Ausführung schon innerhalb 24 Stunden. Alle Sorten Ball-Hemden, Strümpfe, Socken, Kravatten, Fächer und Handschuhe in reicher Auswahl in der Wäsche- und Kleider-Fabrik des

**Armin Csáky,**

VI., Radialstrasse, Oktogonplatz Nr. 63.

## UNIFORMEN

und Uniformierungs-Sorten für k. k. Generale, Stabs-, Ober-, Unter-Offiziere und Mannschaft der k. k. und k. u. Armee, sowie der k. u. Gendarmerie, ferner für k. u. Post-, Eisenbahn- und Telegraphen-Beamte, Förster, Feuerwehr- und Veteranen-Vereine, so auch für alle uniformirten Korporationen, in eleganter Ausstattung und reichster Auswahl bei 14877

**Moritz Tiller & Bruder,**

k. k. Armee-Lieferanten, Budapest, Karlsring, Karlskaserne  
Spezial-Preiscurante auf Verlangen franko und gratis

## AVIS.

Neue, Prima ungarische **SALAMI**

sind billigst zu haben bei

**J. MEDUNA,**

erste ung. Dampf-Salami-Fabrik, Steinbruch (Budapest). 15157

## Salon-Hemden

mit elegantem neuen Schnitt aus feinstem Chiffon á fl. 2.50, Ball-Kravatten, Handschuhe, Taschentücher, Chemisets-Knöpfe, Socken, Schweiß-Leibchen, Parfums etc. zu auffallend billigem Preise; ferner die elegantesten 15513

**Herren- und Damen-Kravatten, Seiden-Cachenez und Fichus,** sowie auch die besten Qualitäten **Schafwoll-Socken, Strümpfe, Unter-Leibchen u. Socken** etc. zu sehr herabgesetztem Preise bei

**A. Latzkovits,**

Spezialist in Herren-Wäsche, Budapest, Waitzner-gasse Nr. 22, Hotel National.

## Effin Raffinade und Würfel-Zucker,

garantirt rein schmelzender Mokka, Java, Sunda- und Ceylon-Kaffee, effin Jamaica-Rum, feinst Melange- und Karawanen-Thee, so auch alle übrigen Kolonialwaaren in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

**Heinrich Herzfeld & Sohn,**

VII. Bezirk, Tabakgasse Nr. 2, neben „Café Siegedin“. 15160

## Meneser u. Magyaráder

### Gebirgs-Tafel-Trauben

liefert in 5 Kgr.-Körben franco jeder Poststation á 3 fl. 40 kr. gegen Nachnahme.

**W. Wertheimer, Arad.**

## Med. Dr. Leyer's Fichtennadel-Extrakt,



konzentrierteste Lösung, mit geringem Verbrauch eine kräftige, erfrischende Waldluft im Zimmer verbreitend, desinfiziert die Wohnzimmervorrichtung und ist für die Lungen-Gesundheit vortrefflich und ist für die Lungen-Gesundheit vortrefflich und ist für die Lungen-Gesundheit vortrefflich. Bei Kindern fördert es die gesunde Entwicklung der Brust und des ganzen Körpers und wirkt fatarrahischen und rheumatischen Affektionen überhaupt entgegen. Näheres in der jeder Flasche beiliegenden Erklärung. — Preis einer großen Flasche 60 kr. und des ein- für allemal nötigen Verkaufers fl. 1.—

**Med. Dr. A. C. Leyer,**

k. k. Hoflieferant,

Hauptplatz Nr. 16, Graz.

In Budapest zu haben bei

**M. L U E F F.**

## Für Fasching.

Wenig benützte Damen-Toiletten, von den höchsten Herrschaften abgelegt, in allen Farben von Atlas, Faille u. Sammt, geeignet für Bälle u. Soirées, in großer Auswahl, sind billig zu haben u. werden auch gekauft bei

**Jakob Tannenbaum,**

Wagner-Boulevard 22, 1. Stock, 3. Etage 22.

# SUBSKRIPTION

der



in den Ländern der heiligen Krone Ungarns.

Diese Prämien-Lose werden auf Grund des Gesetzwortes XXI. v. J. 1882 emittirt u. hat dieses Anlehen den Zweck, der ungarischen Gesellschaft vom rothen Kreuze die Mittel zu bieten schon in den Zeiten des Friedens, seiner auf die Pflege und Unterstützung verwundeter Krieger und auf die Linderung der durch Krieg verursachten Leiden abzielenden Thätigkeit den größtmöglichen Wirkungsbereich zu eröffnen. Der Nominalwerth eines Loses beträgt fl. 5.— Die Rückzahlung erfolgt binnen längstens 51 Jahren derart, daß die geringsten Treffer von fl. 6 bis fl. 10 steigen. Sowohl die Lose als die Treffer sind von allen Stempel- und Gebühren-Abgaben befreit.

In den Jahren 1883—1893 werden jährlich drei und später jährlich zwei Ziehungen stattfinden

mit den Haupttreffern von fl. 120,000, 50,000, 25,000, 15,000, 10,000.

Der zur Bezahlung der Treffer und Amortisation des Anlehens erforderliche Lotteriefond besteht aus sofort realisierbaren Werthpapieren, welche zur Anlage von Pupillen-Geldern geeignet sind und wird durch eine gemischte Kommission verwaltet, deren Präsident immer der jeweilige, durch den Verein gewählte und durch Se. Majestät bestätigte Präsident des Vereines vom rothen Kreuze in den Ländern der heiligen Krone Ungarns sein wird.

Außerdem wird zur weiteren Sicherstellung des Lotterie-Anlehens ein Reservefond gebildet, welcher unter Zugrundelegung einer Verzinsung von 5% nach Ablauf der Amortisationsfrist rund fl. 3,000,000 betragen wird.

Die Subskription findet am 22. Januar statt.

BEDINGUNGEN:

1. Für jedes subskribirte Los ist eine Kanton von fl. 2, den Rest auf den Subskriptions-Preis per fl. 6.50, somit fl. 4.50, sofort nach Bekanntgabe der Subskription gegen Uebernahme der Lose zu erlegen.
2. Für den Fall der Ueberzeichnung bleibt Reduktion der Anmeldungen vorbehalten. Die eventuell freierwerbende Kanton wird sofort rückgestellt.
3. Anmeldungen von Orten außerhalb Budapest's wollen schon mehrere Tage früher effectuirt werden; am besten mittelst Postanweisung bei genauer und lesbaren Adresse nebst Angabe der Stückzahl. — Die Zusendung subskribirter Stücke erfolgt, über ausdrücklichen Wunsch auch gegen Postnachnahme des Restbetrages.

Erste Ziehung am 1. März 1883.

Haupttreffer 120,000 fl. ö. W.

Anmeldungen zu obigen Original-Bedingungen werden schon jetzt spesenfrei entgegengenommen.

Die Lose können bei uns im Depot verbleiben oder auf Wunsch der Zeichner in kleinen Theilbeträgen abgeholt werden.

Bank- und Wechslergeschäft der Administration des

## Mercur S. Politzer, Budapest,

Dorotya-uteza 12.

Dorotheagasse 12.

## Allerlei.

**(Das Denkmal für den kaiserlichen Prinzen Napoleon.)** Am verflossenen Samstag wurde in London das zur Erinnerung an den kaiserlichen Prinzen errichtete Denkmal enthüllt. Die vom Grafen Gleichen entworfene Statue des Prinzen ist aus Bronze und ruht auf einem erhabenen Piedestal, dessen Sockel an jeder Ecke mit dem französischen Adler verziert ist, mit den Trophäen der 1. englischen Artillerie an den Facen. Das Piedestal, in geschliffenem Granit von Aberdeen, ruht auf einer Plattform von Marmor. Die Felser der vier Seiten tragen die Inschrift: „Napoleon, kaiserlicher Prinz, geboren zu Paris am 16. März 1856, gestorben im Kampfe in Süd-Afrika am 1. Juni 1879. Gentleman-Kadet der königl. Militär-Akademie vom 18. November 1872 bis 16. Februar 1875. Erreichte von mehr als 25,000 Offizieren und Soldaten aller Abtheilungen der Armee Ihrer Majestät.“ Im Mittelpunkt befinden sich überdies vier Beerenkränze mit dem Anfangsbuchstaben N. Der Herzog von Cambridge hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, in welcher er daran erinnerte, daß die Subskription auf einen Marginalbetrag von 25 Francs beschränkt war, worauf die Statue unter der Bezeichnung: „The United Services Memorial to the Prince Imperial“ enthüllt wurde. Die Zöglinge der Akademie von Woolwich bildeten bei dieser Feier die Ehrenwache und die Musikbände der kön. Artillerie spielten dabei ihre Weisen.

**(Ein Meister der höheren Plastik.)** Die aufmerksamen Leser der Zeitungsannoncen des Jahres 1880 werden sich zweifelsohne an eine räthselhafte Inschrift erinnern, welche dazumal an den meisten Annoncen Säulen, Holzplanungen und sonstigen der Reklamemuse geweihten Flächen zu lesen stand. Das räthselhafte Wort „Haborosyne“, welches sich auch dem Klange nach an die plastisch schöne Antike lehnt, fand alsbald in verschiedenfarbigen Zetteln, welche dem bescheidenen Wanderer auf der Gasse aufgedrängt wurden, hinreichende Erläuterung. Und so erfuhren die Neugierigen denn, daß das geheimnißvolle „Haborosyne“ ein edles Präparat sei, dessen Gebrauch jenen Frauen besonders erspriehliche Dienste leisten mußte, welche von der Natur ohne hervorragende Reize verlassen worden waren. Doch das herrliche Medicament wanderte plötzlich aus, nahm einen anderen Namen an und tauchte vor einiger Zeit unter dem Pseudonym „Eau Montespan“ in Paris wieder auf. Der glückliche Rezeptbesitzer und Vertheiler der wunder-

thätigen Substanz nannte sich Monsieur Roudot, und war, ehe er sich dem schönen Berufe der bildenden Kunst widmete, Unterpräfekt zu Bellac gewesen. Die Lebensweise dieses Mannes hatte ein ungewöhnlich abenteuerliches Gepräge gehabt. Nach seiner vor dem Pariser Polizeigerichte gemachten Aussage hatte er in Amerika nacheinander die Stellungen eines Generals, Pferdehändlers, Banahalters, Rosenfabrikanten und Schiffkapitäns bekleidet. Im Jahre 1871 war er wieder nach Frankreich zurückgekehrt und darselbst Offizier, sodann aber Unterpräfekt geworden. Zu dieser Zeit machte Roudot die Bekanntschaft des Kapitäns Broc, welcher sich beeilte, den redgewandten, wichtigen Mann seiner jungen Gattin vorzustellen. Madame Broc sah sich durch die Zubringlichkeiten des galanten Hausfreundes genöthigt, ihm das Haus zu verbieten. Allein im Jahre 1876 erneuerten sich wieder die Beziehungen der mittlerweile Witwe gewordenen Dame zu Roudot. Madame Broc nahm Herrn Roudot gegen eine antioipando zu erlegenden Tageshonorar von 4 Francs in Pension, aus welcher der bewegliche, unruhige Mann jedoch nach einigen Tagen sans adieu verschwand. Als Andenken nahm jedoch Roudot eine Madame gehörige goldene Remontoiruhr, sowie einen werthvollen Pelzmantel mit auf seine mühselige weitere Pilgerfahrt. Erst nach zwei Jahren sah Madame Broc Herr Roudot, allerdings unter seltsamen Umständen, wieder. Sie war nämlich von einer ihrer Bekannten beauftragt worden, sich um die genaueren Lebensumstände des einflußreichen „Directors“ einer großen „Finanzunternehmung“ zu erkundigen, welcher sich um die Hand ihrer Tochter bewarb. Madame Broc verfügte sich in das die „Finanzunternehmung“ beherbergende Haus, um sich den Mann anzusehen. Ein galanter Diener kündigte Madame dem „Director“ an, Madame tritt in das reich ausgestattete Arbeitszimmer des Finanziers und steht — Roudot gegenüber. Auf die Anzeige der Madame Broc hin wurde der Direktor verhaftet und zu sechs Monaten Kerker verurtheilt. Als Roudot verhaftet wurde, beschäftigte er sich mit der Ausarbeitung von Gebrauchsanweisungen zu neuen heilbringenden Medicamenten, wie zu dem „Jode Magnétique“, „Plastro-Fluid“ und zu dem köstlichen Balsam „Garibaldi“, welcher, nach Angabe Roudot's, das einzige Remedium gegen das schreckliche Leiden des Augenbrauen-katarhs bildet.

**(Verworfenes Ende des Taubensports.)** Dem Vernehmen nach bemüht sich der Prinz von Wales auf die dringende Bitte seiner Gemahlin, dem grausamen

Sport des „Taubenschießens“ ein Ende zu setzen. Die Damen der höheren Aristokratie haben gelobt, Gurlingham nicht eher zu besuchen, bis der Club die „Terracotta-Taube“ einführt, eine neue Erfindung, welche der Prinz von Wales patronisirt.

**(Eine Aufmerksamkeit Gladstone's.)** Eine junge Dame, deren Geburtstag mit dem Gladstone's auf denselben Tag fällt, wünschte ihm lange Jahre hindurch ein Geburtstagsgeschenk zu machen, war aber zu schüchtern, bis sie im vorigen Jahre schwindsüchtig ward und ihm dann durch einen Freund ein Bescheiden (Book mark) mit der von ihr gestifteten Inschrift: „Die Bibel unsere Führerin“ zuwenden ließ. Frau Gladstone überbandte ihr darauf eine Kiste mit Kamelien und Trauben und Gladstone fügte folgenden Brief hinzu: „Ich bin sehr gerührt von der Güte, mit welcher Sie mir das Buchzeichen unter Umständen stückten, welche Sie in so gefühlvollen und einfachen Ausdrücken erwähnen. Möge die Führung, die Sie für mich wünschen, Ihnen auf jedem Schritte der Reise, auf der ich Ihnen bald folgen muß, wenn ich Ihnen nicht zuvorkomme, von Nutzen sein.“ Der Brief ist vom 1. Januar d. J. datirt.

**(Eine Reminiscenz.)** Das Amtsblatt der Br. Jtg. vom 13. d. bringt eine Reminiscenz an den unglücklichen L. n. a. u. In einer Aufforderung, welche das Wiener Landesgericht an Jene erläßt, die auf gewisse alte Werthpapiere und Urkunden, die im Depositenamte noch aufbewahrt sind, Ansprüche erheben, heißt es nämlich: „Niemlich v. Strehlenau Nikolaus C. M. seit 5. März 1847, ein Contoforrent der Cotta'schen Buchhandlung von 10,000 fl.“ Offenbar hat die Cotta'sche Buchhandlung dem unglücklichen Dichter einen Vorstoß von 10,000 fl. gewährt und denselben dann bei der Konkursmasse angemeldet. Sie kann nunmehr den Conto binnen 1 Jahr 6 Wochen 3 Tagen beheben.

**(Eine Künstler-Ghe.)** Eine reizende französische Schauspieler, Mlle. Gabriele Elluini, die sich vor zwölf Tagen mit einem jungen Schauspieler, Mr. Abel, vermählte, hat, wie ein Pariser Blatt meldet, am 14. d. die Scheidungsklage gegen ihren Gatten eingereicht. Die Motive dieses ungewöhnlich raschen Bruches sollen sehr delikater Natur sein.

**(Sonderbarer Empfang.)** Der Zulu-König Cetewayo ist, wie englische Blätter berichten, am 11. d. in Durnsford angelangt. Seine Unterthanen versteckten bei der Ankunft des wieder in sein Reich eingekerkerten Königs ihre Mädchen und ihr Vieh.

## Ein Ver Rath.

Roman von Henry Gréville.

20.

Nun würde er in der That Valentin wiedersehen müssen; solange er gegen sie aufgebracht war, entfernte der Gedanke eines Bruches, ob derselbe nun offen oder verschleiert war, alle Schwierigkeiten, welche aus der Nothwendigkeit der Wahrung des Scheines hervorgingen.

Nun sollte es aber ordentlich schwierig werden; er würde sich daran gewöhnen müssen, eine eiserne Stirne zu haben, bereit, allen Gefahren zu trotzen.

Er nahm diese eiserne Stirne an, er lernte, von Valentin sprechen zu hören mit der Gleichgültigkeit, welche man die Lektüre einer Tagesneuigkeit entgegenbringt; er zwang sich sogar, über das Ereigniß, welches sie zur Witwe machte, so banale Bemerkungen wie nur möglich zu machen.

Er sprach von Moissy mit jener Art von Mitleid, welche dessen vergangene Existenz mit sich brachte, mit jener Nuance des Interesses, die sich jedem Franzosen anheftet, der im Auslande getödtet wird, was immer auch die Ursache seines Todes gewesen sein möge. Er lernte die Reflexionen und Vermuthungen anhören, ohne auch nur die Augenbrauen zu zucken.

Als die Zeitungen den Vorfall berichteten, strömten die Nachbarn in das Haus von Broys in Schaaren. Valentine wurde eine Art Heldin, und man holte sich Details über sie bei Jenen, die sie gekannt hatten.

Beimal des Tages mußte René fragen hören: — Ist sie hübsch? Und sagen Sie mir, sie ist eine enstie Frau, nicht wahr? Dieser spitzbüßische Gatte hatte sie noch ganz jung verlassen? Und sie hat nie von sich reden gemacht? Nie eine Liaison? Nein? Kein Skandal, wohlverstanden, sondern bloß eine Herzensangelegenheit? Nein? Nie! Sie ist eine ausgezeichnete Frau!

So hatte Moissy selbst im Tode ein Mittel gefunden, um seiner Frau Unrecht zu thun. Er hatte sie dem Geschwäze des Publikums preisgegeben, welches stets auf Nahrung erdicht ist.

Valentine wurde diskutiert; die Einen fanden sie bewundernswerth, die Anderen sagten, Alles sei bei ihr Verstellung. Aber Niemand wagte es, sie direkt angzugreifen, und ihr Ruf ging aus dieser neuen Prüfung intakt hervor.

Ein fast unüberwindlicher Drang trieb René nach Paris; sie mußte dort sein, sie erwartete ihn ohne Zweifel. Sie hatten sich seit der Szene im Palais Royal nicht wiedergesehen, aber er war überzeugt, daß sie ihn verstanden und ihm verziehen hatte.

Bei der Erinnerung an diese Begegnung zieg ihm die Röhre ins Antlitz und er bereute seine Grausamkeit bitter. In dem Maße jedoch, in welchem

die Tage verstrichen, staunte er darüber, daß er kein Schreiben von ihr erhalte.

Warum schrieb sie ihm nicht? Warum beeilte sie sich nicht, nun, da sie frei geworden, ihm einige der Beweggründe zu sagen, welche sie ehemals geleitet hatten, und weshalb sie ihn so leiden ließ? Dann wiederholte er sich, daß die Konventionen...

Oh, diese verdammten Konventionen, die stets zwischen sie und ihn getreten waren!

René wußte nicht mehr, ob es acht Tage oder zehn Jahre waren, seitdem er den Tod Moissy's erfahren; in Wirklichkeit waren es sechs Wochen, als eines regnerischen Morgens sein Kammerdiener ihm einen Brief brachte, der ihn Anfangs in seiner Pariser Wohnung gesucht hatte. Die unsichere Schrift schien verstellt zu sein und war nicht erkennlich.

Er öffnete das Couvert mit einem Schauer, denn Alles bereitete ihm jetzt Furcht, und fand ein zweites Couvert, welches seinen Namen trug. Dieses war von der Hand Valentinens. Er stand ungewiß, mit heftig klopfendem Herzen, vor dem Geheimniß seines Geschicks, dann brach er ungestüm das Siegel.

Er las es zu Ende, in einem Athem, wie man ein Glas Wasser trinkt, dann stürzte er sich in sein Toilettenzimmer, warf in den Eisenbahn-Fahrplan, der an der Wand hing, einen Blick, nahm Hut und Stock und lief die Treppe hinunter.

Sein Schwiegervater begegnete ihm am Fuße der Treppe.

— Was ist Ihnen zugestoßen? fragte Herr von Broys, erschreckt von dem Ausdrucke, der in den Zügen seines Schwiegersohnes lag.

— Ich habe einen Brief erhalten, sagte dieser rasch; ich muß sofort abreißen.

Der alte Edelmann blickte ihn mit mehr Aufmerksamkeit an.

— Schlimme Nachrichten? sagte er unruhig.

— Ja.

— Geschäftsangelegenheiten? fragte er zögernd weiter.

So sehr Herr von Broys in sich selbst tadelte, was er als eine Indiskretion betrachtete, konnte er sich nicht enthalten, René zu fragen, so sehr verrieth dessen Gehaben eine Verwirrung.

— Erste Angelegenheiten, theurer Schwiegervater, antwortete der junge Mann, die Herrschaft über sich wieder erlangend. Ich habe keine Zeit, zur Station zu gelangen, entschuldigen Sie mich bei Frau v. Broys und bei Reginen...

Er nahm ein Parapluie, drückte dem vortrefflichen Mann die Hand und entfernte sich. Wind und Regen schlugen ihm heftig ins Gesicht, als er das Thor öffnete.

— Senden Sie mir meine Briefe und Depeschen in unsere Pariser Wohnung, sagte er mit einem Zeichen des Abschieds.

Die schwere Eichenthüre schloß sich hinter ihm; laufend näherte er sich dem Bahnhofe, von welchem ihn drei Kilometer trennten; er lief, ohne stehen zu

bleiben, bloß von Zeit zu Zeit den Kopf ängstlich umwendend, um zu sehen, ob der Zug ihn nicht überhole.

Eine weiße Rauchwolke ließ sich an der Wendung des Thales blicken; René schloß das Parapluie und rannte, was er konnte. Er traf in dem Augenblicke im Bahnhofe ein, da die Lokomotive hielt; er ließ sich eine Karte geben und sprang in einen Waggon. Erst da athmete er auf.

War Valentine gestorben? Nach ihrem Briefe, welchen er fieberhaft wiederlas, konnte er es vermuthen. Uebrigens begleitete keinerlei Angabe, keinerlei Aufschluß diese letzten Abschiedsworte.

Er war zum Glück allein; während der Fahrt las er die einfache und klare Erzählung der Thatfachen, welche die unglückliche Frau zu einem so harten und nun unnützen Opfer veranlaßt hatten, wohl zwanzigmal durch.

Er verfluchte sich ob seiner Grausamkeit gegen sie, als er sich plötzlich erinnerte, wie er, allein unter den Tannen, den Frieden in seine Seele einziehen gefühlt hatte; er erinnerte sich der göttlichen und schmerzlichen Emotion, welche ihn ergriffen, als er einsah, daß Valentine nur Großes und Erhabenes wollen könne, als er endlich dem Abel dieser bis dahin verkannten Seele Gerechtigkeit andeuten ließ...

— Sie hat es fühlen müssen, dachte er.

Er sah sich das Datum des Papiers an, welches er noch in Händen hielt. Es war ungefähr jene Epoche, in welcher seine Augen sich geöffnet hatten, und die er nicht mehr genau bestimmen konnte. Ueber die Ströme und Berge hinweg hatten sich ihre Gedanken in einer Botschaft der Vergebung und der Liebe gekreuzt.

Der Zug hielt endlich im Bahnhofe in Paris. René ließ sich sofort nach der ehemaligen Wohnung Valentinens fahren. Ohne Zweifel würde er da etwas über ihren Aufenthalt erfahren.

Während der Fiaher schwerfällig über das Pflaster rollte, empfand er maßlose Ungeduld, die sich bis zur äußersten Angst steigerte. Die Fahrt war lange; ermüdet von der Selbstqual verfiel er in eine Art von Fühllosigkeit und erwachte wie aus einem tiefen Schlummer, als der Wagen vor dem Hause der Frau Moissy hielt.

Er empfand einen sonderbaren Eindruck, wie wenn er einen Fieberanfall hätte und in seinem Delirium seinen Irrthum zur Hälfte wahrnehmen würde.

Er vergaß fast, daß er verheirathet war, daß Valentine vielleicht schon gestorben; er hatte nur noch die ehemalige Emotion die er empfand, als er mit vor Freude zitterndem Herzen bei dem Gedanken, sie zu sehen, rasch die Treppe emporstieg.

Er durchschritt das Vestibule und wollte wie ehemals hinaufgehen; dann aber bekam er Furcht und blieb vor der Loge der Portiersfrau stehen.

— Frau Moissy? fragte er, indem er sich bemühte, gleichgiltig zu scheinen.

(Fortsetzung folgt.)



# Kleiner Anzeiger des „Neuen Westler Journal“.

Auskünfte werden erteilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

**Photograph**  
**Mad & Comp.**  
befindet sich Waignerboulevard 14 vis-à-vis der Radialstraße. 199

**Ein Adjunkt**  
und ein  
**Praktikant**  
werden zu Vermessungs- und Kommissionsarbeiten aufgenommen. Näh. brieflich beim Ingenieur **Jos. Davorkhy** in **Alfo-Rubin**, Arvaer Komitat. 202

**Alle Gattungen Serrentleider**  
und **Sivrien**, übertragen, in sehr gutem Zustande, werden billigst verkauft. **Christophy** 2, 1. St. 22348

**Die Restauration im Hotel zur Heilquelle**  
gegenüber dem Kaiser- und Lufasbade ist vom 1. Mai l. J. zu verpachten. Auskunft daselbst bei der Hausbesitzerin. 188

**Kostüm-Anstalt**  
zur Faschings-Saison. Geferdigter beehre mich anzugeben, daß ich mein bekanntes, großes, reichhaltiges Lager aller Gattungen National- und Charakter-Kostüme, so wie Seiden-Dominos zur heurigen Saison noch bedeutend bereicherte und in der Lage bin, allen größeren Anforderungen vollkommen zu entsprechen. Anmeldungen zu Kostüm-Wällen aus der Provinz werden rechtzeitig erbeten. **Joseph Blau**, Karlsplatz, Kasernengebäude 18, Filiale in der Redoute. 26598

**Ein Kommiss**, der durch mehrere Jahre als Leiter der Nürnberger-Galanteriewaaren-Branche servierte, aber auch im Kurzwaaaren-Fache tüchtig ist u. sich auf gute Referenzen beziehen kann, sucht eine Stelle am hiesigen Platze in einem an gross- oder detail-Geschäfte. Gefällige Anfragen an die Exp. unter „J. K.“ 232

Ein sehr lukratives **Fabrikgeschäft** mit lebhaftem Detail-Posten, auf einer der belebtesten Straßen Budapests, ist Familienverhältnisse halber sofort zu vergeben. Näheres Radialstraße Nr. 59 in der Kravaten-, Nieder- und Wäsche-Fabrik. 16

**In Pancsova**  
suchen wir einen Zeitungs-Verkaufler.

**Platz-Agent**  
gegen fixen Gehalt u. Provision gesucht. Fromm, Dohány-utca 6. 205

**Kerepeserstraße 12**  
bei Albert Ellinger, Juwelier und Uhrmacher, sind aus dem f. Verkaufte ausgelöste Waaren zu staunend billigen Preisen zu haben. — Uhren mit jähriger Garantie.

Silber-Epind. Kryst. Hallglas. fl. 8  
Silb.-Anf. Krystallgl. fl. 11  
Silb.-Anf. Doppelm. fl. 14  
Silb. Pat.-Doppelm. fl. 12  
Silb.-Mem.-Krystallgl. fl. 14  
Silb.-Mem.-Doppelm. fl. 17  
Gold-Damenring. fl. 2.50  
Goldbehering, mass. fl. 4.50  
Golddiamantring fl. 8.50  
Golddiamantring. fl. 15.—  
6 Paar silbernes Dessertzeug. fl. 8.—  
6 Paar großes Silber-Epzeug. fl. 14.—  
Provinzaufträge prompt.

**Eine Trafil**, prachvoll eingerichtet, am schönsten Platze, Jageslozung 100 fl., ist preiswürdig abzulösen. Zu erfragen Waignerstraße 42, 1. St. 18, bei J. Hans.

**Industrielles Unternehmen**  
zu verkaufen. Grund mit Gebäuden und Magazinen, Nähe des Donauuferbahnhofs, zu verpachten. Näh. IX., Meistergasse 10, Th. 9, Mittagszeit. 204

**Wichtig.**  
Ein seit 18 Jahren bestehendes **Kurz- und Manufaktur-Geschäft** auf gangbarem Posten, billiger Zins, ist wegen Todesfall unter günstigen Bedingungen sofort zu übergeben. Adresse in der Exp. 225

**Welche Dame**  
wünscht einen anständigen Mann, Israeliten, 35 Jahre alt, mit fixem Einkommen, zu heirathen, welcher seine eigenen Bedürfnisse wohl aber „allein“ noch keinen Haushalt zu bestreiten vermag. Nur ernsthafte Anträge wemöglich mit Photographie werden unter „Treue Nr. 21“ Budapest, Hauptpost restante erbeten. 220

Ein feuerfester **Schreibtisch** billigst zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 218

**Einfache und doppelte Buchhaltung**, Handels-Korrespondenz, Rechnen, Schön- und Rechtschreiben, Wechselrecht, wie auch französisch, englisch, ital., ungar. u. deutsch unterrichtet in kürzester Zeit bei mäßigem Honorar **Prof. C. Balassa**, Trommelgasse (Dobutca) 6, 1. Stod. In einigen Tagen beginnt ein neuer **Abendkurs** für **Buchhaltung** in der Dauer von 2 Monaten, wozu die Einschreibungen täglich stattfinden. Frequenzen erhalten staatsgiltige Handelschulzeugnisse. 172

**Bonnes sup. und Gespielen** aus Nancy, Genf, Lausanne empfiehlt

**Mad. Anna Gerson, Budapester, Palatin-gasse Nr. 15.**  
Bonnes inférieures, einfache französische Kinder-mädchen und für Zimmerarbeiten, direkt angekommen zu 120 fl. Jahresgehalt und Reisevergütung ab Schweiz empfiehlt

**Palatin-gasse Nr. 15, Budapest.**  
Mad. Anna Gerson (Tochter der Frau Julie Beck, Wien.) 224

**Dringend gesucht:**  
Zwei Lehrkräfte vollkommen Französisch und Deutsch, mit Lehrgangnissen, ein Herr und eine Dame für ein Institut nach Bulgarien mit gutem Gehalt und Reisegeld. Tüchtige Gouvernanten finden gute Stellen in feinen adeligen Familien. Gouvernantenaufpl. Neungasse Nr. 11, Josefstadt. 258

**Eine aus 8-10**  
geräumigen und lichten Piecen — Vorzimmer und Küche nicht mit eingerechnet — bestehende Wohnung, womöglich im Centrum, wird per 1. Mai 1883 aufzunehmen gesucht. Anträge erbeten unter „J. M. 1844“ an die Exp. 248

**Ein Wirthsgeschäft**, hauptposten großes Lokal, Sommer- und Wintergeschäft, elegant eingerichtet, ist dringend wegen Familienangelegenheit zu verkaufen — oder auf vorgelegte Getränke zu vergeben. Abdr. in d. Exp. 224

Ein komplette **Geschäftseinrichtung** und diversi Schachtel sofort zu verkaufen. Näh. in die Exp. 246

**Gesellschafterin**  
wird für ein aristokr. Haus gesucht. Näh. im Annoncen-Bureau Budapest, 5. Bez., **Bromenadegasse Nr. 3.** Daselbst finden Aufnahme **Ökonomie-Beamtin, Magazinier, Rechnungsführer**, und sind noch andere diversi Stellen zu erfragen. 247

**Blakagenten**, welche als solche schon mit Erfolg thätig waren und dies mit Zeugnissen nachweisen können, finden dauerndes Engagement gegen fix und hohe Provision bei Singer, Koroposi-ut 27. 256

**Eine Petroleum-Lampeneinrichtung**, nebst gutem Kundschafskreize, ist abzulösen. Wo? sagt die Exp. 219

**Große Wohnung** zu vermieten. Gittergasse Nr. 18, 1. Stod. 240

**Ein Retourneur**, welcher in Positiv wie Negativ Vorzügliches leistet, wird mit 1. Februar l. J. dauernd engagirt. Probearbeiten erwünscht. J. Koffak, Photograph, Temezvár. 255

**Ein Kohlen- und Holzversteher**  
wird allgolech übergeben, billiger Zins, schöne Lokalität welche zu einer Wohnung abgetheilt werden kann. Zu erfragen in der Exp. 241

**Ein Praktikant** aus gutem Hause (Christ) wird in der Eisenhandlung Wilh. Romeiser, Königs-gasse, aufgenommen. 245

**Gewölbmädchen.**  
Ein junges Mädchen findet in der Konditorei der Anton Müller's Wm., Baadgasse 5, sofortige Aufnahme. 236

**Gesucht**  
für Budapest in distinguirter Familie eine gut empfohlene ungar. **Erzieherin**, mit Musikkenntniß bevorzugt; für die Provinz mit gutem Gehalt mehrere tüchtige **Erzieherinnen.** Näheres bei **E. Zvoter, Pädagog**, Musenring 41. (Trafil.) 157

**Wichtig für Spezereihändler der Provinz.**  
30 Metallglanzpaste, auch Buxpomade genannt, größte Gattung sammt Verpackung pr. Nachnahme von 1 fl.

**Buxpulver**, roth, 10 Mgr., sammt Verpackung pr. Nachnahme von 1 fl.  
**Buxpulver**, roth, 25 Pakete, elegant abjustirt, sammt Verpackung pr. Nachnahme von 50 kr.

**Wiener Kaff**, frisch, in Stücken oder feinst gemahlen, 15 Mgr., sammt Verpackung pr. Nachnahme von 1 fl.

**Wiener Kaff**, 25 Pakete, frisch gemahlen, elegant abjustirt, unter luftdichtem Verschluß, sammt Verpackung pr. Nachnahme von 50 kr.

**Ratten- u. Mäusegift**, bestes Mittel, gegen Garantantie, pr. Schachtel sammt Verpackung von 50 kr.

**Stearin-Öl**, sammt Gebinde, 10 Mgr., pr. Nachnahme von fl. 3 offerirt

**Budapester mineralogisch-chemische Fabrik, Raxiengasse 35.**  
**Zeirathsanträge.**

Eine kinderlose Witwe mit 60,000 fl., 1 Fräulein (Waise), 30,000 fl., 1 Witwe, 40,000 fl., 1 Fräulein (Zsr.), 16,000 fl. wünschen sich zu verheirathen. Näh. Agentur, Fabriksgasse 15, 3. St. 23. 251

**Frau Anna Senaui**, Palatin-gasse 20, empfiehlt **norddeutsche Erzieherin**, perfekt im Französischen, Deutschen u. Piano, junge **Erzieherin**

(für Budapest), lehrt Ungarisch, Deutsch, Französisch und Piano. Best empfohlene **Französinen**, täglich zur Abreise nach Ungarn bereit. 254

**Ein Komptoirist**, der in des Branntweins- und Liqueurbranche bewandert ist, wird sofort acceptirt. Offerte unter K. L. an die Exp. 258

**Ein Lehrling** aus anständigem Hause wird gegen Bezahlung in einem Galanterie-Geschäfte aufgenommen. Näh. in d. Exp. 226

**Erzieher**  
oder Korrepetitorstelle sucht ein Mediziner, der auch vorzüglich französisch spricht u. im Unterrichten Übung hat. Gestl. Anträge sub „M. K.“ an die Exp. 253

**Möbel-Lager.**  
Karlsplatz, Gewölb 23, bei M. A. Benedek, sind stets am Lager die billigsten u. feinsten **Salongarnituren** u. 40 fl. aufwärts, sowie alle Gattungen Tischler-Möbeln zu den billigsten Preisen. 26433

Zwei gepr. deutsche **Erzieherinnen**, perfekt im Franz. u. Engl. tüchtige Pianistinnen (direkt aus Deutschland angekommen), wünschen sofort Stellung unter bescheidenen Ansprüchen u. sind wohnhaft bei Dorothea Gröffe, nord. gepr. Lehrerin, Budapest, Radialstraße 64; daselbst dringendst zum sofortigen Eintritt **gesucht** **ungarische Erzieherinnen, Bonnen u. Kindergärtnerinnen** für distinguirte bürg. und adl. Familien mit gutem Gehalte. 257

**Heiraths-Antrag.**  
Ein Budapest Kaufmann sucht die Bekanntschaft eines Mädchens oder einer Witwe behufs Verheirathung zu machen. Kapital mindestens 5000 Gulden beunsprucht. Gestl. Anträge sub „Wahrheit 29“ an die Exp. 209

In einem technischen Requisition, Werkzeug- und **Maschinen-Geschäft** wird ein junger Mann sofort engagirt, derselbe muß deutsch u. ungarisch korrespondiren können u. werden mit der Branche vertraute Referenzen bezogen. Offerte mit Angabe der Gehaltsansprüche unter „A. B. 5“ an die Exp. 41

Ein **junger Mann**, der eine schöne Handschrift schreibt, und aus dem Deutschen und Französischen ins **Ungarische** übersetzen kann, findet eine dauernde Anstellung. Offerten in deutscher und ungarischer Sprache unter „B. H. 318“ an die Exp. 201

**Ein Fräulein** der ungarischen, deutschen und französischen Sprache mächtig, welches noch einige Stunden frei hat, empfiehlt sich als Lehrerin oder Korrepetitorin. Näheres die Exp. 124

**Kais. königl. privilegirte**



**Budapester Möbel-Industrie-Gesellschaft**  
Budapest, Elisabethplatz Nr. 1 und Badgasse Nr. 9.  
**Tischler- und Tapezierer-Möbel**, eigenes Erzeugniß aus bestem Material. Nachdem wir unser Prinzip, bei großem Konsum und kleinstem Verdienst zu verkaufen, aufrecht halten, um dadurch unseren werthen Kundentkreis zu vergrößern und unsere verlässlichen Arbeiter weiter beschäftigen zu können, so erlauben wir uns, Preise von nur solid gearbeiteten Möbeln zu offeriren:

2 Chiffons, polirt, Buchholz	b. fl. 33
2 Betten	b. fl. 26
3 Nachtschränken	b. fl. 12
1 Waschkasten	b. fl. 11
1 Auszugstisch für 12 Personen	b. fl. 15
1 Salonisch, polirt, Buchholz	b. fl. 12
1 Schreibtisch	b. fl. 14
1 Kanape, 6 Sessel, Mißpou- reis, Jutepp	b. fl. 45
1 Kanape, 2 Fauteuils, 4 Tabou- reis, Jutepp	b. fl. 75
1 Kanape, 2 große, 4 kleine Fauteuils, Gobelinhoff	b. fl. 100

Seide, Atlas, Dourette, Sammt-Garnituren. Feinste Schlaf- und Speisezimmer-Einrichtungen in Eichen oder Nuss, wie auch Boule-Möbel in größter Auswahl. — Preiscurante mit Illustrationen versende gratis und franco. Provinz-Bestellungen werden gegen 10% An-gabe effectuirt. Verpackung 4%.



**Bandwurm**  
entfernt vollständig gefahr und schmerzlos binnen 3 Stunden. Magenleiden in kürzester Zeit Franz Duas, Freiberg i. S. 14523

Die gefertigte Grobhandlung empfiehlt für den Hausbedarf per Postbezug in 1/4 Kilo-Säckchen gegen Nachnahme als ihre **Spezialitäten** folgende drei Sorten allerfeinsten, großbohnen, vollkommen reinen, frischen, kräftigen und aromatischen **KAFFEE**

**Cuba** . . . á fl. 1.80  
**Java** . . . " " 1.36  
**Jamaica** . . . " " 1.14  
per 1 Kilo, Netto.  
Ferner in schönen 5 Kilo-Rörben mit Seegras, gegen Frostgefahr schühend, verpackt, 35-45 Stück feinste, reife, ausgefuchte  
**Orangen** á fl. 1.90  
**Citronen** per Korb.  
alles verzollt u. franko.  
**R. Maiti**,  
Trief. 15567

**Gummi u. Fischblasen**, echt franzöf. v. 1 5 fl., feinste Pariser Schwämme v. 3-5 fl. pr. Dbd. bei **EMIL Hatschek, Franz - Deakgasse 15.** Bestellungen werden prompt und diskret per Nachnahme effectuirt.

**Dr. Anton Garai**,  
Dr. der Medizin, Chirurgie, Geburtshilfe u. Augenheilkunde, emeritirter k. k. Abtheilungs-Chefarzt, heilt gründlich unter Garantie eines dauerhaften Erfolges alle Arten **Geheime Krankheiten**, ganz besonders die **geschwächte Manneskraft**, sowie alle jene **Frauenkrankheiten**, welche eine Hauptursache der **Unfruchtbarkeit** bilden, nach einer vorzüglich berühmten Methode. 13955  
Ordination täglich von 10-4, Abends von 6-8 Uhr. Wohnung: **Budapest, Theresienstadt, Fabrikengasse Nr. 3**, nächst der Königs-gasse, 2. St., Eingang an der Stiege. Honorirte Briefe werden mit der größten Aufmerksamkeit beantwortet und Medikamente besorgt. Für Damen separirte Wartezimmer.

**Gummi und Fischblasen**  
von 2 bis 4 fl. die feinsten. Damen-Spezialitäten sammt Gebrauchsanweisung per Dbd. 2-3 fl. Die feinsten versenden diskret in Briefform gegen Nachnahme oder franko gegen vorherige Einzahlung des Betrages. Die anerkannt beste **Drugsalbe** per Tiegel fl. 2.50 ist nur bei uns echt zu haben. **Dunai & Comp.**, 15171  
Bandagenfabrik, Galvanergasse 20